

AKDB REPORT

Das Magazin für die digitale Verwaltung



▶ **Statt Messe**
100 % digital: die
AKDB Discovery Tour

▶ **Statt Papier**
Prutting spart Ressourcen
dank Gremien-Software

▶ **Statt Bauchgefühl**
Besseres Controlling mit dem
Bewirtschaftungsarbeitsplatz OK.FINN

Smart Data Services

Die neue Data-Intelligence-Plattform
für Kommunen



»Also, ich sehe die Zukunft!«

DISCOVERY TOUR

13./14./18./19. Oktober 2021

Infos und kostenloses Ticket unter
www.akdb.de/discoverytour

Und was sehen Sie? Kommunalvertreter, die mit der AKDB auf Discovery Tour gehen, haben ein klares Bild von der Zukunft. Die innovativsten Lösungen für die digitale Transformation der Verwaltung. Ein Austausch mit Experten über vier spannende Tage. Online und sicher.

Gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise!

Steigen Sie ein! Auf der virtuellen AKDB Discovery Tour erleben Sie die Zukunft der Verwaltungsdigitalisierung. Ob aus dem Büro oder von zu Hause aus: Fast so, als wären Sie persönlich dabei.

akdb

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

„Deutschland ist, denkt und handelt zu kompliziert“, so die Kernaussage des Normenkontrollrates (NKR), eines unabhängigen Beratergremiums, angesiedelt im Bundeskanzleramt. Diese Aussage hat es in sich, und man kann sie auch nicht wirklich in Abrede stellen.

Da kommt es nicht überraschend, dass das Thema Verwaltungsmodernisierung plötzlich Wahlkampfthema ist. „Ein Modernisierungsjahrzehnt“ wird ausgerufen, in dem alles staatliche Handeln zwischen Bund, Ländern und Kommunen auf den Prüfstand kommt und zeitgemäßer organisiert werden soll. In einem Zehn-Punkte-Programm rät der NKR u. a. zu föderaler Arbeitsteilung und dazu, die Zusammenarbeit strategisch neu auszurichten. Passend dazu hat sich die AKDB neu aufgestellt und bietet mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung und der neuen Produktgeneration M ebenenübergreifende Lösungen.

Bayerische Bürger interagieren mit ihrer Verwaltung, katalysiert auch durch Corona, immer stärker digital. Auch über die Kenngroße E-Payment lässt sich das ständig wachsende Volumen an Online-Verwaltungsdiensten eindrucksvoll untermauern: So wurden in 2020 über die bayerischen Bürgerservice-Portale 255.000 gebührenpflichtige Online-Verwaltungsdienste mit einem elektronischen Zahlungssystem abgewickelt. Das entspricht einem Transaktionsvolumen von über 2,8 Mio. Euro, 21 Prozent mehr als im Vorjahr.

Der bevorstehende Herbst und Winter sind die beiden Jahreszeiten, in denen zu unser aller Leidwesen wohl wieder verstärkt Distanz



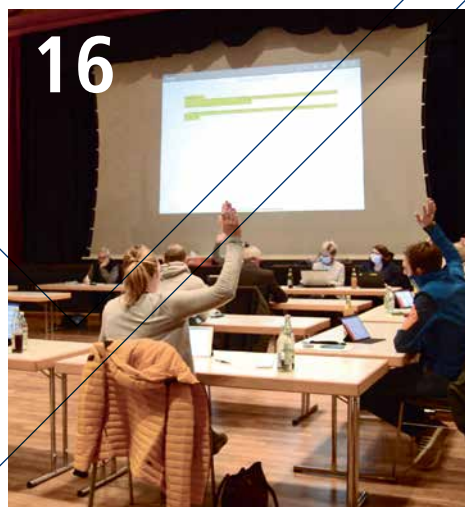
angesagt und größere Menschenansammlungen problematisch sein werden. Für die AKDB und viele andere Traditionsaussteller der Leitmesse Kommunale in Nürnberg ein Grund, dieses Jahr noch nicht den Weg großer Präsenzveranstaltungen zu gehen. Stattdessen kommen wir am 13., 14., 18. und 19. Oktober mit der AKDB Discovery Tour live zu Ihnen auf den Bildschirm! Unsere Experten referieren an allen vier Tagen stündlich zu allen Fachthemen Ihrer Kommune und stehen Rede und Antwort. Melden Sie sich am besten gleich an (ab Seite 22)! Selbstverständlich sind unsere Vertriebsberater unabhängig von der Veranstaltungsthematik weiterhin persönlich für Sie da.

Auf einige der vielen Innovationsthemen aus der Discovery Tour bietet Ihnen diese Ausgabe des AKDB REPORT schon einen Vorgeschmack: Der webbasierte Bewirtschaftungsarbeitsplatz im Finanzwesen ist in Zukunft aus Kommunalverwaltungen mit digitalen Workflows nicht mehr wegzudenken (Seite 34). Außerdem stehen mit den neuen Smart Data Services (SDS) in Kürze IoT-basierte Lösungen für Management und Monitoring von Fahrbahnzuständen, Luftraumgüte oder Wertstoffhof-Containern zur Verfügung (Seite 10).

Gehen Sie mit uns auf Entdeckungstour!

Herzliche Grüße, Ihr

Wolfram Weisse
Leiter Marketing



Inhalt

KURZ & BÜNDIG	6
TOPTHEMA	
Smart Community- & Smart City-Angebote mit ungeahnten Möglichkeiten	10
TRENDS & INNOVATIONEN	
Projekt ONCE: Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?	26
Öffentlich – rechtlich – Frau!	32
So geht Finanzwesen!	34
Sozialhilfe: „Software ready to use“	36
KOMMUNEN & PRAXIS	
AKDB ist Wirtschaftsfaktor und bietet Einsparpotenziale	14
SESSION: „So zu arbeiten, macht einfach Spaß.“	16
Einloggen und loslegen	18
Obernzell: Staatliche Förderung bis zu 90 Prozent!	20
Schritt für Schritt zur Wahl	38
EVENTS & VERANSTALTUNGEN	
Gehen Sie mit uns auf Discovery Tour!	22
DATENSCHUTZ & DATENSICHERHEIT	
Innovationsstiftung: „Bestseller“ mit Upgrade	30
Datenschutz-Sensibilisierung mit der GKDS	40
PERSÖNLICH	
„Im Vertrieb braucht man vor allem Empathie.“	43
VORSCHAU & IMPRESSUM	45



RASANTER E-PAYMENT-ANSTIEG AUCH IN 2021 UNGEBROCHEN

E-Payment-Boom geht in die Verlängerung

Sind die stark steigenden E-Payment-Zahlen in den Bürgerservice-Portalen ein der Pandemie geschuldeter Sonder-effekt? Ein Blick auf die Zahlen beweist: Nein. E-Payment in der öffentlichen Verwaltung boomt weiterhin!

Bürgerinnen und Bürger wollen auch nach Abflauen der Pandemie auf Online-Verwaltungsleistungen zurückgreifen. Denn online zugängliche Verwaltungsdienste vermeiden nicht nur aktuell überflüssige Kontakte, sondern bringen weitere Vorteile mit sich – etwa Kosten- und Zeitersparnis, Vermeidung von Fahrten und damit Reduktion klimaschädlicher Treibhausgase sowie Flexibilität. E-Payment ist einer der letzten Bausteine in der vollständigen digitalen Abwicklung von Verwaltungsleistungen – und die wünschen die Deutschen sich aktuell mehr denn je.

E-Payment: mehr Transaktionen im Vergleich von 2015 zu 2020

37-
Fache

Zahlen, die für sich sprechen

Die Nutzungszahlen der Online-Bezahlvorgänge in den Bürgerservice-Portalen der AKDB zeugen geradezu von einem E-Payment-Boom: Vergleicht man 2015 mit 2020, lässt sich eine Steigerung in den Transaktionen um das fast 37-Fache verzeichnen. Ein Aufwärtstrend, der weiterhin anhält.

Auch ein Blick auf die Inanspruchnahme unterschiedlicher E-Payment-Bezahlarten lohnt sich: Mit rund 45 Prozent wird am häufigsten auf die elektronische Lastschrift zurückgegriffen, um kostenpflichtige Verwaltungsakte wie etwa die Beantragung einer Geburtsurkunde online zu bezahlen; gefolgt von der Zahlung per VISA-Kreditkarte (36 Prozent). Seltener genutzt werden die Bezahlmöglichkeiten Giropay (10), PayPal (7) und diverse andere Zahlarten (2). Dieser starke Anstieg an E-Payment-Transaktionen ist nicht die einzige Steigerung bei den Online-Zahlvorgängen in den Bürgerservice-Portalen – auch der Durchschnittswert einer Transaktion wuchs in den vergangenen Jahren beträchtlich: Während er im Jahr 2015 im Durchschnitt noch bei circa 21 Euro lag, wurden 2021 mit einer Transaktion bisher durchschnittlich

Elektronischer Lastschriftein-satz
45
Prozent

53 Euro beglichen. Egal aus welchem Blickwinkel betrachtet: E-Payment boomt! Und das heißt, Bürgerinnen und Bürger zeigen insgesamt mehr Vertrauen in Online-Verwaltungsdienste. ■

2021 per Transaktion, 2015 waren es erst 21 Euro

53
Euro

BAYERN TRITT BLOCKCHAIN-GENOSSENSCHAFT GOVDIGITAL BEI

Zukunftsgerichtetes Bündnis mit dem Freistaat

Der Freistaat Bayern ist mit seinem Digitalministerium das 20. Mitglied der govdigital eG – der bundesweiten Blockchain-Genossenschaft, deren Mitgründerin die AKDB ist. Ein starkes Signal für die bundesweite operative Zusammenarbeit öffentlicher Gebietskörperschaften und Rechenzentren bei der Verwaltungsdigitalisierung.

Im Juli trat das Digitalministerium der bundesweiten Initiative für Verwaltungsdigitalisierung govdigital bei. Die Genossenschaft treibt innovative IT-Lösungen im öffentlichen Sektor in den Bereichen digi-

tale Daseinsvorsorge, Blockchain, digitale Souveränität und künstliche Intelligenz voran. „Der Beitritt des Freistaats unterstreicht und verstärkt die Bedeutung unseres gemeinsamen Vorgehens für die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung“, so AKDB-Vorstand Rudolf Schleyer, der zugleich Vorstand der govdigital eG ist. „Wir danken Staatsministerin Judith Gerlach und freuen uns auf die Zusammenarbeit und den vertieften Austausch bei allen Projekten.“ ■



CORONA-REGISTRIERUNGS-APPS

Mehr Möglichkeiten mit IRIS connect

Mit der standardisierten Gateway-Lösung IRIS connect lässt Nordrhein-Westfalen dem Motto „Schluss mit Zettelwirtschaft!“ Taten folgen, vernetzt unterschiedliche Apps zur Kontaktnachverfolgung und ermöglicht damit die Anbindung an Systeme der Gesundheitsämter. Weitere Bundesländer haben sich angeschlossen.

Betrieben wird IRIS connect vom Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) und im BSI-zertifizierten Rechenzentrum der AKDB, initiiert wurde IRIS im Innovationsverbund Öffentliche Gesundheit, Hauptsponsor und Partner ist die gemeinnützige Björn Steiger Stiftung. IRIS fungiert als eine Art digitaler Adapter für die Gesundheitsämter, bei denen die Daten unterschiedlicher Anbieter zusammenlaufen. So ist eine flächendeckende digitale Übertragung von Check-ins in Restaurants, Events oder anderen Einrichtungen möglich. Alle Betreiber von Einrichtungen können das jeweils persönlich präferierte elektronische Check-in-Tool verwenden.

Der Beauftragte für Informationstechnik (CIO) der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Andreas Meyer-Falcke: „Ich freue mich, dass wir mit der AKDB und dem Landesbetrieb IT.NRW verlässliche Partner für den sicheren Betrieb der Gateway-Lösung IRIS connect an unserer Seite haben.“ Der AKDB-Vorstandsvorsitzende Rudolf Schleyer meinte dazu: „Wir begrüßen den Schritt der nordrhein-westfälischen Landesregierung, bei der Pandemiebekämpfung auf quelloffene Schnittstellen und transparente IT-Standards zu setzen.“ ■



50-JAHRE-JUBILÄUMSFEIER

Glückwunsch, AKDB!

Am 20. Mai haben wir unser 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Hybrid aus dem Studio wegen Corona – und trotzdem so schwungvoll, ausgelassen und interaktiv, als wäre man mittendrin gewesen. Es gab tolle Gäste, Songs, ein Quiz, ein Live-Cocktailrezept zum Nachmachen – und eine echte Torte. Über 1.000 Gäste haben uns hochleben lassen.

Über 100 Glückwünsche

Ob Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, Digitalministerin Judith Gerlach oder Bundes-CIO Dr. Markus Richter: Jeder Glückwunsch hat uns riesig gefreut und stolz gemacht. Und gibt uns Antrieb für die nächsten 50 Jahre ... ■



Eine kleine Nachlese zur
AKDB-Jubiläumsfeier:
www.akdb.de/next50



Joachim Herrmann, Bayerns
Staatsminister des Innern



Ein Prosit! Was wäre eine Feier ohne Toast? Angestoßen wird standesgemäß mit einem Cocktail „made by AKDB“ namens Passion in Blau-Weiß ... what else?



Judith Gerlach, Bayerische
Staatsministerin für Digitales



Dr. Markus Richter, Beauftragter
der Bundesregierung für Informa-
tionstechnik



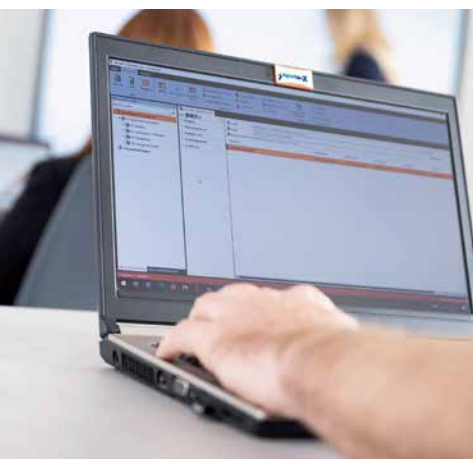
Wir können auch singen!
Unsere Mitarbeiter haben einen
Song komponiert und getextet.
Neugierig? Einfach QR-Code
scannen und Reinhören:



www.akdb.de/next50/akdb-song-140521

EFFIZIENTES DOKUMENTENMANAGEMENT FÜR MODERNE VERWALTUNGEN

komXwork optimiert Nutzeroberfläche



Anwenderinnen und Anwender können sich auf die neue Version 3.4.1. des Dokumenten-Managementsystems komXwork freuen: Viele nützliche und funktionale Erweiterungen sowie eine verbesserte Benutzeroberfläche werden ein intuitives Arbeiten spürbar erleichtern.

An vielen Stellen wurde die Benutzeroberfläche von komXwork verbessert: Beispielsweise ist das

Kontextmenü nun mit Icons angereichert, was mehr visuellen Komfort bei der Nutzung mit sich bringt. Darüber hinaus sind Menüband und interne Dialogfenster noch intuitiver strukturiert und optimiert. Ein weiteres Highlight ist das neue Modul komXarchiv, das unkomplizierte und DSGVO-konforme Auswertungen ermöglicht. ■

Weitere Informationen zu den Vorteilen der neuen komXwork-Version finden Sie hier:

www.digitalfabrix.de/komxwork-version-3-4-1-release



Der interaktive „Reine-Luft-Konfigurator“

Darfichrein, eine Tochterfirma der AKDB, hat auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse des Fraunhofer Instituts IBP den Reine-Luft-Konfigurator entwickelt. Damit kann jede öffentliche Einrichtung fundierte Lüftungskonzepte für ihre Räumlichkeiten einfach erstellen und die passende Luftreinigungstechnologie finden.

Mit dem Aufkommen neuer Corona-Varianten rücken neben Masken, Tests und Impfungen auch Luftreiniger als geeignete Maßnahme in den Fokus. Bund und Länder fördern die Anschaffung von Luftreinigern im öffentlichen Sektor, das Bundeswirtschaftsministerium über-

nimmt beim Neueinbau stationärer Frischluft-Klimaanlagen in Kindergärten und Grundschulen bis zu 80 Prozent der Kosten. Mit dem Reine-Luft-Konfigurator kann jede Behörde und öffentliche Einrichtung Lüftungskonzepte für ihre Räumlichkeiten erstellen und die passende Luftreinigungstechnologie finden. So bleiben Raumluftqualität und Sicherheit aller Anwesenden immer im Blick. ■



Weitere Informationen und den Konfigurator selbst gibt es unter:
reineluft.darfichrein.de/home





DATEN- UND ANALYSE-OFFENSIVE DER AKDB FÜR KOMMUNEN UND UNTERNEHMEN

Smart Community- & Smart City-Angebote mit ungeahnten Möglichkeiten

Die AKDB arbeitet mit ihren Tochterunternehmen digitalfabriX, LivingData, RIWA und roosi intensiv am Thema Smart Community & Smart City – für eine nachhaltige, integrierte und strategische Gemeinde- und Stadtentwicklung.



Witterung



Füllstand Salzsilos & Hallen



Fahrzeugsensorik



Fahrbahnsensorik



Luftgüte & Raumklima

Dabei nimmt die AKDB alle Kommunen auf diese Reise mit und schafft ein Angebot für sinnvolle Einstiegspunkte, unabhängig vom digitalen Reifegrad und der Finanzkraft. Konkrete Beispiele: Im Bereich Winterdienst und Verkehrsdokumentation werden von Winterdienstfahrzeugen gesammelte Daten in das RIWA GIS Zentrum (RGZ) und den Ressourcenmanager integriert. Über weitere sensorgestützte Informationen zu aktuellem Straßenzustand und Wettersituation wird so die Abwicklung und Organisation des Winterdienstes optimiert. Das Modul Luftgüte und Raumklima etwa ermöglicht gezielte Maßnahmen für eine Verbesserung auf Basis fundierter Daten. Es stellt die Effizienz von Maßnahmen wie der Anschaffung und Inbetriebnahme von Luftreinigungsgeräten in Schulen und Gebäuden dar. Die AKDB-Tochter Darfichrein hat eine Liste von Luftreinigungsgeräten auf ihrer Website gelistet. Beim Raumklima geht es neben den CO₂-Werten vor allem um Temperatur, Helligkeit und Luftfeuchtigkeit – ein wichtiger Faktor in der aktuellen pandemischen Situation.

Der AKDB-Unternehmensverbund entwickelt eine offene urbane Plattform, in die Daten und Lösungen aller Themen aus dem Bereich „Smart Cities“ integriert werden können. „Ein digitales Zukunftsangebot gerade für unser ländlich strukturiertes Bundesland Bayern entspricht dem öffentlichen Auftrag der AKDB“, begründet AKDB-Vorstand Rudolf Schleyer die verstärkten Aktivitäten in diesem Bereich.

Intelligente Kommunen

Für die Herausforderungen des Klimawandels und des demografischen Wandels sind ein ganzheitlicher Ansatz sowie ein leistbares Angebot auch für kleinere Strukturen wichtig. Dafür werden sich rund um Ballungsgebiete regionale Hub-Zentren entwickeln. Das Verbinden kommunaler Systeme mit Bürgern und Unternehmen ist ein zentrales Element für die AKDB-Gruppe und soll dabei mitwirken, unsere Gesellschaft durch den Einsatz moderner Technologien effizienter, klimaschonender und lebenswerter zu machen. Dafür

Internet of Things

braucht es Produkte, Dienstleistungen und Infrastrukturen, die durch integrierte und vernetzte Informations- und Kommunikationstechnologien gestützt werden. Hierbei gibt es nicht nur eine Lösung. Es geht vor allem darum, die richtigen Ressourcen zur richtigen Zeit zur Verfügung zu stellen – seien es Nahrungsmittel, Energie oder Konsumprodukte. Energie- und Wasserversorgung, Mobilität und Kommunikationstechniken werden immer besser miteinander vernetzt, um auf die sich verändernden Bedürfnisse kommender Generationen reagieren zu können. Die AKDB-Unternehmensgruppe unterstützt das Ressourcenmanagement wo immer möglich, um nachhaltige Effekte zu erzielen. Mithilfe neuer Informations- und Kommunikationstechnologien wollen Bürger, Unternehmen und Verwaltungen einer Smart Community und Smart City ökologische und soziale Verbesserungen erreichen.

Das Internet der Dinge

Was heißt das konkret? Eine Smart City kann zum Beispiel die gesamte städtische Umgebung mit Sensoren versehen. So entsteht ein Internet der Dinge (Internet of Things; kurz: IoT), das sämtliche erfassten Daten zentral verfügbar macht. Stadtbewohner interagieren dabei permanent mit der sie umgebenden Technologie. Beispielsweise nutzt schon heute ein jeder von uns Smartphones, um überflüssige Fahrten und damit Kraftstoff und CO₂ zu sparen: So können wir informationsgestützt diejenigen Verkehrsmittel kombinieren, die uns schnell, umweltschonend und bequem von A nach B bringen.

Reallabore: Orte der Begegnung

Beim Thema Smart Community und Smart City ist vor allem Pragmatismus entscheidend: „Man muss daran arbeiten und es tun. Genau deshalb eröffnet die Unternehmensgruppe gerade an verschiedenen Standorten Smart-City-Reallabore und stattet sie mit Simulationen von Anwendungsfällen aus. So werden die Möglichkeiten praxisnah erlebbar“, meint roosi-Geschäftsführer Ralf Pichl.

Ein Leuchtturmprojekt entsteht dabei in der Herzogspitalstraße in der Münchner Innenstadt. Kommunale Entscheider werden sich hier in Kürze zu allen Möglichkeiten einer vernetzten Stadt informieren können und praxistaugliche IoT-Lösungen zum „Anfassen“ bekommen: Das werden erste physische Produkte sein, wie die smarte Mülltonne, die Luftgüte-Messung oder das geoverortete digitale Baustellenschild. Später ist auch eine generelle Öffnung für weitere Interessentengruppen geplant.

Zudem wird das Reallabor als virtueller Knotenpunkt für Pilotprojekte in ganz Bayern dienen. Hier fließen die Daten aus verschiedenen Orten zusammen, um die Vorteile der Vernetzung noch besser darstellen zu können. So arbeitet das Smart-City-Kompetenz-Center der AKDB bereits heute mit Partnern aus der kommunalen Landschaft sowie mit Unternehmen aus der freien Wirtschaft zusammen, um Daten und Erfahrungen unter realen Bedingungen zu sammeln. Erste Datensammelpunkte wurden in Rosenheim und im österreichischen Zell am See installiert, weitere sind in Planung.

Daten- und Analyseangebot der AKDB-Unternehmensgruppe

Smart Data Services sollen das gesamte Angebot der AKDB-Unternehmensgruppe bündeln und als Zugangspunkte für Interessenten fungieren:

Projekte

Für umfassende Lösungsansätze über Use-Case-Grenzen hinweg sei hier als Beispiel ein effizientes Energiemanagement und -Monitoring genannt, übergreifend über einzelne Objekte und Hersteller. Ein weiteres Beispiel ist Spotwatch. Spotwatch bietet eine intelligente Steuerung von Tourismusströmen und kann so ökonomische Vorteile eines starken Regionaltourismus noch besser herausarbeiten. Die Arbeiten werden wissenschaftlich begleitet von der Hochschule Kempten unter der Leitung von Professor Alfred Bauer und seinem Team, um die Akzeptanz einer datengestützten digitalen Besucherlenkung bei Touristen, Einheimischen und Gewerbetreibenden zu untersuchen.

Anwendungen

Hier geht es um die Entwicklung von Standardlösungen für bestimmte Use Cases, besonders im Bereich IoT. Der Aufbau von Telemetrie- und Sensorstrecken soll die notwendige Datengrundlage und deren Monitoring gewährleisten. Bereits existierende Einsatzbereiche: Win-



„Ein digitales Zukunftsangebot gerade für unser ländlich strukturiertes Bundesland Bayern entspricht dem öffentlichen Auftrag der AKDB.“

Rudolf Schleyer, AKDB-Vorstand

terdienst-, Fahrbahn- und Müll-Monitoring. Sensorik und Telemetrie stellen die erste wichtige Säule dar, von denen Kommunen bereits ab sofort profitieren können. „Entscheidend ist der kommunale Mehrwert, den IoT-Anwendungen für die bestehende Produkt- und Systemlandschaft bringen“, sagt Reinhard Kofler, Leiter der RIWA-Unternehmensentwicklung.

Beratung

Im Bereich der Beratung werden verschiedene Workshops angeboten. Sie reichen von der Bestimmung des digitalen Reifegrads von Kommunen über die Erarbeitung von Lösungsideen nach der Design-Thinking-Methode bis hin zum Proof-of-Concept für konkrete Use Cases. So erhalten alle Interessierten auf ihrer Digitalisierungsreise eine optimale Begleitung.

Wie geht der Weg in die Zukunft weiter?

Im Fokus stehen die Identifikation und anschließende Integration von Fachverfahren in die Smart Data Services. Beispielsweise arbeiten die AKDB und ihre Partner an der Erhöhung des Automatisierungsgrades der Dateneinleitung in die Innovationsring-Vergleichsplattform des Bayerischen Landkreistages. Außerdem werden weitere neue Angebote entstehen.

Sie haben bereits heute Fragen oder Anforderungen im Bereich IoT, Smart City und Data & Analytics?

Dann nutzen Sie die Kontaktmöglichkeiten auf www.ernetz.de. Oder melden Sie sich doch gleich zur AKDB Discovery Tour an! An zwei von vier Veranstaltungstagen im Oktober bieten wir Ihnen auf der digitalen Roadshow Vorträge zum Thema Smart Data Services an. Weitere Informationen und kostenlose Teilnahmemöglichkeit unter www.akdb.de/discoverytour und hier im Heft ab Seite 22. ■

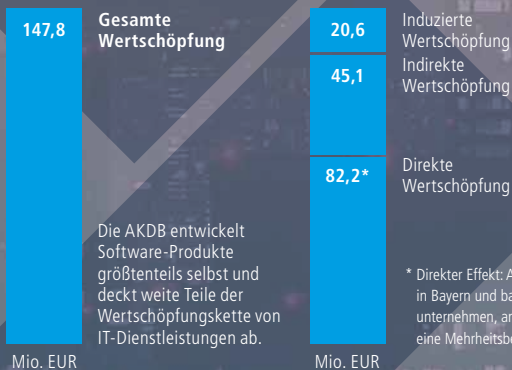
Smart Data Services SDS – kurz & knapp

Smart Data sind hochwertige Daten, die so aufbereitet sind, dass Menschen sie verstehen und sinnvoll nutzen können. Ein Hub setzt sensorgestützte und datengetriebene Lösungen in die bewährte AKDB-Produktwelt um. Nutzer und Applikationen müssen nicht mehr verschiedene Schnittstellen zu verschiedenen Datenquellen oder Fachverfahren integrieren – sie bekommen alles aus einer Hand.

AKDB ist Wirtschaftsfaktor und bietet Einsparpotenziale

Die AKDB als eigenständiger Wirtschaftsfaktor in Bayern

Durch die wirtschaftliche Aktivität der AKDB generierte
Bruttowertschöpfung in Millionen Euro 2020 in Bayern.



„Die Impact-Analyse quantifiziert nicht nur die Bedeutung der AKDB für Bayern, sondern leistet einen empirisch fundierten Beitrag zur Verwaltungsdigitalisierung.“ Rudolf Schleyer, AKDB-Vorstandsvorsitzender

Jeder spricht vom Nutzen der Verwaltungsdigitalisierung für Bürger, Verwaltung und Unternehmen. Aber wie kann dieser Gewinn beziffert werden? Wir wollten es wissen und haben uns prüfen lassen: von der IW Consult GmbH, einer Tochter des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln. Das Ergebnis kann man jetzt in der Impact-Analyse lesen. Fazit: Die wirtschaftliche Bedeutung der AKDB reicht weit über die Zahl der eigenen Umsätze und Beschäftigten an ihren Standorten hinaus.

Die AKDB als Softwareentwicklungshaus ist nicht nur Digitalisierungspartner für Kommunen, sondern fest verwurzelter Wirtschaftsfaktor mit Wirkungskraft über die eigenen Standorte hinaus. Ganz aktuell hat die AKDB sich prüfen lassen: Die IW Consult GmbH als Tochterunternehmen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V. hat das Wirken der AKDB untersucht. Dabei konnte das Institut unter anderem feststellen, dass durch Produktivitäts- und Effizienzvorteile digitaler AKDB-Tools Verwaltungen, Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen deutschlandweit allein im Jahr 2020 mehr als 360 Millionen Euro eingespart haben – ein Mehrfaches des AKDB-Umsatzes und den Großteil davon in bayerischen Kommunen. Diese Summe setzt sich zusammen aus fast 225 Millionen Euro Effizienzgewinnen auf Verwaltungsseite, 87 Millionen auf Bürgerseite und 49 Millionen auf Unternehmensseite.

Durch die digitale Transformation in der Verwaltung können Routinebelastungen vermieden werden. Dann bleibt Kommunen mehr Zeit für die wichtigen Dinge: Menschen und Unternehmen beraten.

In Bayern sichert die AKDB mehr als 2.000 Arbeitsplätze

Der ökonomische „Fußabdruck“ der AKDB als Arbeitgeberin und Auftraggeberin ist in Bayern besonders groß: Hier reduziert sie den Verwaltungsaufwand sehr stark, generiert jährlich insgesamt 148 Millionen Euro Wertschöpfung und sichert zusätzlich zu den rund 1.200 IT- und Verwaltungsexperten in der AKDB-Gruppe durch ihre Partner- und Zuliefernetzwerke 900 weitere hochwertige Stellen in der bayerischen Wirtschaft. Einmal mehr bestätigt sich durch diese Zahlen, was Kommunen in jahrzehntelanger Partnerschaft erlebt haben: Die AKDB ist mit ihren kommunalen Lösungen ein unverzichtbarer und damit „systemrelevanter“ Know-how-Träger. Die Analyse zeigt auch, dass die Vorteile durch die Nutzung digitaler AKDB-Lösungen auf allen Seiten groß sind: Mitarbeiter der öffentlichen Verwaltung haben mehr Zeit, um Menschen und Unternehmen zu beraten, Bürgerinnen und Bürger sparen sich Anfahrtszeiten, wenn sie Amtsgänge von zu Hause erledigen können, Unternehmen können produktiver arbeiten. ■



Die gesamte Impact-Analyse lesen Sie hier:
www.akdb.de/ereport15

A man with short brown hair and glasses is smiling at the camera. He is wearing a grey button-up jacket over a red and white checkered shirt. He is standing behind a wooden railing. The background is a blurred indoor setting with a green light source on the left and a wooden door on the right.

GREMIEN-SOFTWARE SESSION IN DER GEMEINDE PRUTTING

SESSION: „So zu arbeiten, macht einfach Spaß.“

Johannes Thusbaß, Bürgermeister von Prutting

Der Bürgermeister der Gemeinde Prutting im Landkreis Rosenheim plant die konsequente Digitalisierung der Verwaltung. Inklusive eines komplett digitalisierten Ratsinformationssystems: Dank Session und der dazugehörigen Mandatos-App von der AKDB-Tochter digitalfabriX sparen die Ratsmitglieder nicht nur Papier.

Die Einwohnerzahl der oberbayerischen Gemeinde Prutting hat sich in den letzten 30 Jahren verdoppelt, der Landkreis ist ein attraktiver Wohnort, das Chiemgau und die Stadt Rosenheim sind nah. Doch die Entwicklung hat ihren Preis: „Wir stellen fest, dass vom Kindergarten über den Friedhof bis hin zu Schule alles zu klein wird“, sagt Johannes Thusbaß. Der 32-jährige Bürgermeister ist seit 2020 im Amt und hat große Pläne: die Infrastruktur und den öffentlichen Nahverkehr aus-



bauen, ein Seniorenheim realisieren und die Verwaltung digitalisieren. „Wir müssen viele thematische Baustellen aus der Vergangenheit beseitigen“, sagt er. „Und die Schulden abbauen.“ Dafür braucht Thusbaß die Unterstützung der Bevölkerung – und der Ratsmitglieder, die mit ihm Entscheidungen tragen. Dabei sind drei oder mehr Stunden pro Ratssitzung keine Ausnahme. Die Sitzungen verlaufen ausschließlich als Präsenzveranstaltungen, das wollten die Ratsmitglieder so.

Keine Ordner mehr zur Gremiensitzung schleppen

Vorbereitung und Dokumentation der Ratssitzungen sind völlig digital. Im Vorfeld wird die Agenda in die Gremien-Software Session eingegeben, die Einladungen gehen per Mail an die Ratsmitglieder. Spätestens eine Woche vor der Sitzung müssen alle Unterlagen hochgeladen werden. „Das sind

zwischen 50 und 70 Dokumente: etwa Planwerk oder alte Beschlüsse, Briefe von Bürgerinnen und Bürgern und vieles mehr.“ Vor der Sitzung laden die Gremienmitglieder die Unterlagen herunter. „Mit der Mandatos-App haben sie einen einfachen Zugang zu den aktuellen Dokumenten. Und zwar an jedem Ort – auch offline“, so Thusbaß. „Ob auf dem Handy oder auf dem Tablet: Die Ratsmitglieder können die Unterlagen öffnen, mit dem Apple Pencil markieren oder kommentieren. So zu arbeiten macht einfach Spaß.“ Die Digitalisierung der Gremienarbeit bietet zusätzlich Sicherheit: Jeder, der ein Dokument öffnet, wird vom System registriert. Außerdem kann das Ausdrucken vertraulicher Dokumente unterbunden werden.

28 Prozent weniger Papierverbrauch

Auch die Sitzung verläuft ganz ohne Papier, nur mit Tablet. Keine Ordner, kein Blättern von Papierakten. Auf dem Beamer werden die Dokumente für alle sichtbar. „So geht die Entscheidungsfindung viel schneller“, findet der Bürgermeister. „Die Ratsmitglieder haben im Vorfeld mehr Informationen, inklusive der Stellungnahme des jeweiligen Amts.“



Schöner Nebeneffekt: Der Papierverbrauch ist spürbar gesunken. „In den letzten sechs Jahren haben wir allein bei Gremiensitzungen über 100.000 Blatt Papier produziert! Das alles fällt weg.“ Seit Februar benutzt

Durch die Digitalisierung verbraucht die Verwaltung

28 %

weniger Papier als früher.

die Gemeinde außerdem ein Dokumenten-Managementsystem und die E-Akte. Alles wird im komXwork abgelegt. Der Bürgermeister hat nachgerechnet: Durch die Digitalisierung verbraucht die Verwaltung 28 Prozent weniger Papier als früher.

Während Corona: Homeoffice für Verwaltungsmitarbeiter

Bürgermeister Thusbaß unterstützt weitere Digitalisierungsvorhaben: „Alle Mitarbeiter können in der Pandemie aus dem Homeoffice arbeiten, jeder ist mit einem Laptop ausgestattet worden. Die Bauverwaltung arbeitet mit Tablets, auf denen GIS-Daten visualisiert werden.“ Auch der Winterdienst profitiert von digitalen Tools: „Dank einer App für GPS-Koordinaten kann der Bauhof nachverfolgen, welches Schneeräumfahrzeug unterwegs ist oder wie viel Salz auf welcher Breite ausgebracht wurde. Es ist alles digital abgespeichert.“

Aber damit nicht genug. „Das Bürgerbüro soll mobil werden. Am Montag könnte es im Rathaus sein, am Dienstag im Seniorenzentrum und so weiter. Vor Ort zeigen wir dann den Bürgerinnen und Bürgern, wie man sich ins Bürgerservice-Portal einloggt und Online-Dienste nutzt. Wir wollen die Älteren nicht allein lassen.“ Noch gibt es kein Bürgerservice-Portal. Aber das soll sich bald ändern. „Sobald ich die Förderung ‚digitales Rathaus‘ vom Freistaat bewilligt bekomme, geht’s los.“ ■



„Die Wirtschaft setzt ja schließlich Software-as-a-Service seit Jahren erfolgreich ein. Höchste Zeit, dass die Verwaltung ebenfalls modern wird ...“

Leonhard Meier, Bürgermeister Markt Röhrnbach

NEXT GENERATION OUTSOURCING IN MARKT RÖHRNBACH

Einloggen und loslegen

Seit März 2021 nutzt der Markt Röhrnbach „Next Generation Outsourcing“ der AKDB. Seitdem werden Patching, Updates, Datensicherung, Monitoring vom AKDB-Systemhaus Living-Data übernommen. Damit verringert die Gemeindeverwaltung nicht nur ihre Sicherheitsrisiken, sondern spart auch Zeit und Aufwand. Röhrnbach ist damit absoluter Vorreiter im Landkreis Freyung-Grafenau.

Bruno Donaubauber kann sich erinnern, wie die Entscheidung für eine Next-Generation-Outsourcing-Lösung fiel. „Da unsere Server in die Jahre gekommen waren, mussten wir uns entscheiden, ob wir neue Server-Hardware beschaffen wollen“, so der Hauptamtsleiter der 4.000-Einwohner-Gemeinde. Bis dahin betrieb die Kommune ihre IT dezentral im eigenen Serverraum. Auf drei physischen Servern liefen AKDB- und Fremdverfahren sowie Mailprogramme, CAD-Programme und einiges mehr. Der IT-Verantwortliche Harald Michl, der auch im Bauamt tätig ist, kümmert sich seit Jahren um den reibungslosen Betrieb. „Es wurde zunehmend zeitaufwendiger, die komplexen und recht häufigen Updates einzuspielen. Das galt besonders für die Serversysteme und die Einwohnerwesen-Software OK.EWO. Für eine einzige Person war der Prozess zu zeitintensiv“, so Donaubauber.

Mobile Arbeitsplätze und mehr Homeoffice

Die AKDB-Tochter LivingData ist das betreuende Systemhaus. „Wir haben schon sehr viele Lösungen von der AKDB und der LivingData – nicht nur Fachverfahren, sondern auch das E-Rechnungs-Eingangsbuch eREB, die E-Akte und das Dokumenten-Managementsystem komXwork,“ so Bruno Donaubauber. Und so sollte die ganze AKDB-Software mitsamt dem Betrieb der Systemumgebung, zu dem Backup und Recovery, Patching und Updates sowie IT-Security und Monitoring gehören, vom Systemhaus LivingData übernommen werden. „Die Wirtschaft setzt ja schließlich Software-as-a-Service seit Jahren erfolgreich ein. Höchste Zeit, dass die Verwaltung ebenfalls modern wird“, ergänzt Bürgermeister Meier. Zurzeit läuft der Datenverkehr noch über das Landratsamt. Etwa der Weg ins Behördennetz. Und über diesen Umweg laufen auch die ganzen Fachverfahren. In Zukunft aber soll für einen schnelleren Datenverkehr ein direkter VPN-Tunnel von der Gemeinde zum AKDB-Rechenzentrum „gelegt werden“.

Fachverfahren – etwa OK.FIS, die TERA-Manager fürs Bauamt, die Personalwirtschafts-Software, die Software OK.EWO fürs Einwohnerwesen. Mitarbeiterschulungen waren nicht nötig. „Unsere Mitarbeitende müssen sich auf der neuen Web-Oberfläche anmelden und können dann loslegen“, so Donaubauber. Im Serverraum steht nunmehr ein einziger NextGO-Hybridserver von der LivingData statt der ursprünglichen drei Server. Auf dem Hybridserver laufen Fremdverfahren und er dient als „Puffer“ für die lokalen Daten, die tagsüber gespeichert und dann nachts übertragen werden.

Das Ziel: durchgängige digitale Arbeitsworkflows

Bürgermeister Leonhard Meier freut sich über die Entscheidung. „Was ich aber stark spüre, ist die Entlastung beim Patching von OK.EWO, der Software fürs Einwohnerwesen. Und ich freue mich auf die stabile Homeoffice-Leitung für unsere Mitarbeiter.“ Der Hauptamtsleiter Bruno Donaubauber



Hauptamtsleiter Bruno Donaubauber (l.) und Bürgermeister Leonhard Meier vom Markt Röhrnbach mit dem frisch angelieferten NextGO-Hybridserver der AKDB-Tochter LivingData.

bauer. Aber es gab noch einen weiteren Katalysator für die Entscheidung: die Coronapandemie. „Wir haben einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zur Risikogruppe gehören. Die haben wir ins Homeoffice geschickt. Auch dafür brauchten wir eine stabile Outsourcing-Infrastruktur“, so der Erste Bürgermeister Leonhard Meier. Und so waren er und die Marktgemeinderatsmitglieder sich schnell einig, dass Outsourcing in diesem Zusammenhang die beste und nachhaltigste Lösung war.

Auch was die Hardware-Ausstattung betrifft, setzt man in Markt Röhrnbach auf Zukunft: So werden langfristig stationäre PCs abgeschafft. Zehn von insgesamt 20 Verwaltungsmitarbeitern sind bereits vor einem Jahr mit Laptops ausgestattet worden. Die Arbeitsplätze sollen zunehmend mobil werden.

Das Ziel: komplette Medienbruchfreiheit

Die Umstellung erfolgte im Januar 2021. Die AKDB installierte im Rechenzentrum die

denkt schon an das nächste Projekt: die medienbruchfreie Verknüpfung zwischen dem Zeiterfassungssystem, dem TERA Ressourcenmanager im Bauhof und dem Finanzwesen. Und mittelfristig wünscht er sich eine ERP-Lösung für die gesamte Verwaltung. Für einen perfekten Überblick über Finanzen, Personal, Ressourcen und Dokumente. Ganz so, wie es in der Wirtschaftswelt schon seit Längerem der Fall ist. ■

Obernzell: Staatliche Förderung bis zu 90 Prozent!



ACHTUNG:
Förder-
programm
läuft nur noch
bis Ende 2021!



Wie Peter Zenglein, Bürgermeister der Gemeinde Johannesberg in Unterfranken, das Förderprogramm „Digitales Rathaus“ genutzt hat, lesen Sie hier: www.akdb.de/ereport16

Das Onlinezugangsgesetz fordert die Behörden nicht nur in organisatorischer Hinsicht heraus, sondern auch in finanzieller. Der Freistaat Bayern greift dabei bayerischen Kommunen mit dem Förderprogramm „Digitales Rathaus“ unter die Arme. So können bis zu 90 Prozent der Ausgaben für digitale OZG-Verwaltungsleistungen gefördert werden. Die Marktgemeinde Obernzell hat das Programm bereits erfolgreich beantragt und Förderbeiträge erhalten. Bernhard Riedl, in Obernzell unter der Leitung des Ersten Bürgermeisters Ludwig Prügl im Haupt-, Standes- und Meldeamt tätig, war für die Einreichung des Förderantrags zuständig. Im Interview erzählt er von seinen Erfahrungen und gibt anderen Kommunen Tipps zum Beantragungsprozess.

Herr Riedl, wie erfuhren Sie von den staatlichen Fördermöglichkeiten?

Riedl: Die AKDB hat uns per E-Mail über das Programm „Digitales Rathaus“ informiert. Darauf haben wir uns schnell dazu entschlossen, daran teilzunehmen.

Mit etwa 4.000 Einwohnern repräsentiert Obernzell eine durchschnittlich große bayerische Kommune. Worin lagen für Sie die größten Herausforderungen bei der Antragstellung?

Anfangs die Auswahl der Online-Dienste, die wir buchen sollen. Wir überlegten, welche Dienste Bürgerinnen und Bürger am häufigsten in Anspruch nehmen. Und wir fragten uns, woher wir diese Dienstleistungen beziehen könnten, und verglichen unterschiedliche Angebote.

Wie sind Sie mit Hürden bei der Antragstellung umgegangen?

Wir suchten den Erfahrungsaustausch mit benachbarten Gemeinden. Darüber hinaus holten wir Informationen und Ratschläge bei

lesung, Führungszeugnis und Gewerbezentralregister. Eine ganze Menge also! Natürlich möchten wir dort, wo wir Bedarf bei unseren Bürgern sehen, das Online-Angebot ausbauen.

Bis 2022 müssen alle Verwaltungsleistungen online angeboten werden. Hat die Möglichkeit einer finanziellen Förderung den Prozess bei Ihnen beschleunigt?

Eindeutig ja. Eine Förderung von bis zu 90 Prozent ist enorm! Das hat unsere Entscheidung beeinflusst, sofort mit dem Förderprogramm zu beginnen.



der AKDB ein, die als IT-Dienstleister Kommunen für genau solche Fragen zur Seite steht.

Kamen Sie beim Antrag mit den Vorgaben zurecht?

Natürlich mussten wir uns erst einmal gründlich in die Unterlagen einlesen und alle Anforderungen prüfen, das dauerte etwas. Aber danach lief die Antragstellung ganz problemlos ab. Nur der Vergabebericht mit der Begründung der Ausnahmeregelung war komplizierter und beanspruchte noch einmal mehr Zeit.

Welche Online-Dienste bieten Sie aktuell an bzw. welche förderfähigen Dienste werden Sie künftig anbieten?

Im Bürgerservice-Portal gibt es zum Beispiel folgende Dienste online: Meldebescheinigung, Ausweis-Statusabfrage, Übermittlungssperren, Umzug innerhalb Obernzells, Briefwahl-Antrag, Wohnungsgeberbestätigung, Geburts-, Ehe- und Sterbeurkunde, Wasserzählerab-

Haben Ihre Bürgerinnen und Bürger bereits positiv reagiert?

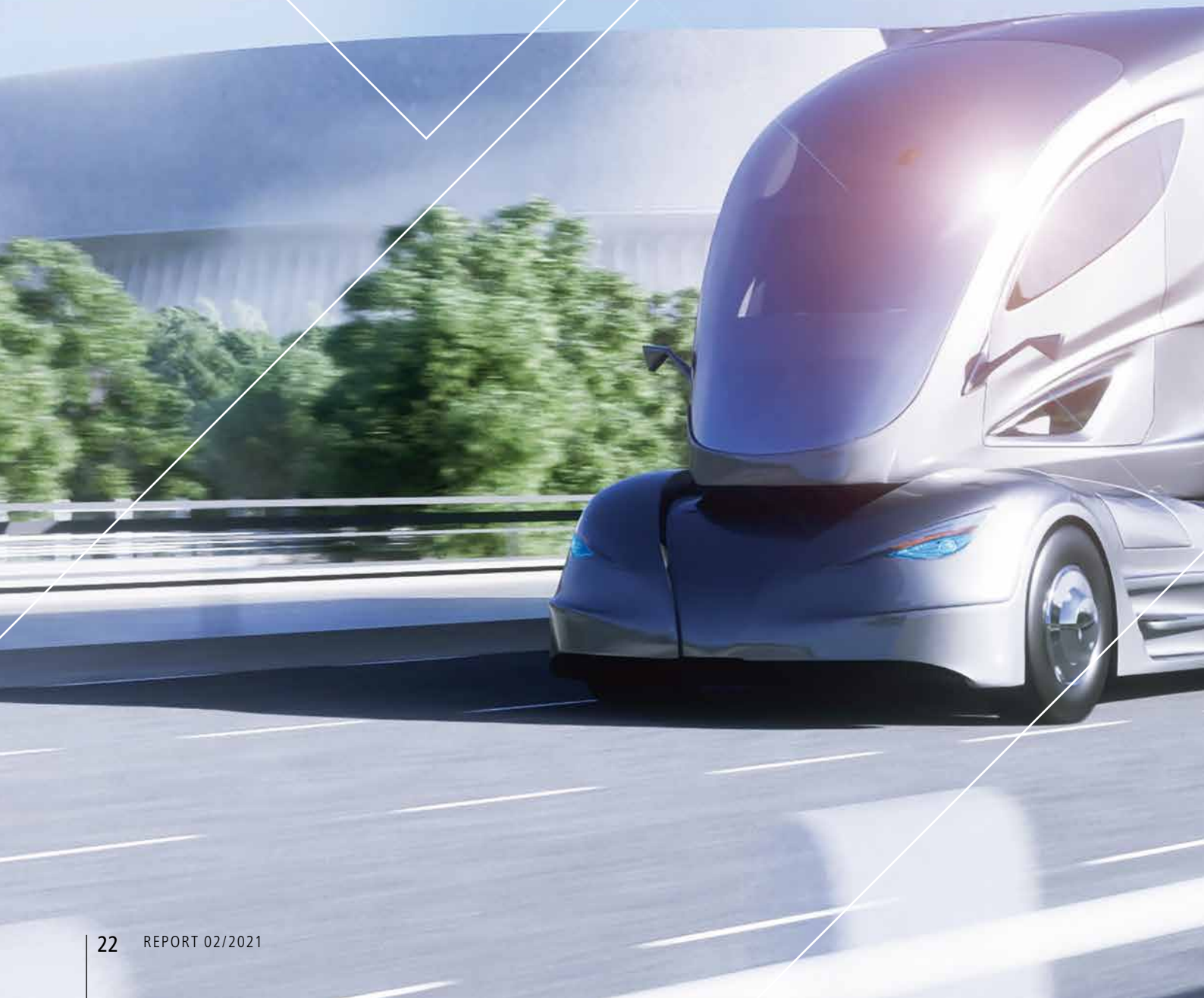
Die meiste Resonanz haben wir bei der Jahresendabrechnung mit der Meldung der Wasserzählerstände erhalten. Hier nutzten 382 Kunden, das sind 33 Prozent der Wasseranschlüsse unseres Versorgungsgebietes, die Online-Meldung. Wir gehen davon aus, dass sich auch bei der Bundestagswahl das Bürgerservice-Portal für die Beantragung von Briefwahlunterlagen bewähren und die Online-Abwicklung von Verwaltungsleistungen sich insgesamt bei unseren Bürgern etablieren wird.

Haben Sie abschließend noch konkrete Tipps für andere Kommunen?

Nicht die Zeit außer Acht lassen! Das Förderprogramm läuft nur noch 2021, und das Sichten und Einlesen in die Unterlagen nimmt mehr Zeit in Anspruch, als man denkt. ■

STATT KOMMUNALE: DIGITALE ROADSHOW IM HERBST

Gehen Sie mit uns auf Discovery Tour!



In Sachen Pandemie hat sich durch die Impfkampagne vieles zum Besseren gewendet. Die aktuelle Entwicklung mahnt aber zur Vorsicht: Präsenzveranstaltungen sind weiterhin schwierig. Das betrifft auch die Leitmesse Kommunale in Nürnberg. Die gute Nachricht: Wir sind trotzdem für Sie da! Mit der Discovery Tour bieten die AKDB und ihre Partner an vier Tagen im Oktober eine attraktive Alternative an. Steigen Sie ein und gehen Sie mit uns auf eine virtuelle Entdeckungsreise zu den innovativsten Lösungen für die digitale Verwaltung.

**Wir laden Sie zur AKDB
Discovery Tour ein:**

13.10.

14.10.

**jeweils
9-17
Uhr**

18.10.

19.10.

Im kommenden Herbst und Winter wird angesichts der Pandemie wieder verstärkt Distanz angesagt sein. Wann wird man wieder Großveranstaltungen besuchen und sich unbeschwert in größeren Gruppen treffen können – ganz so „wie früher“? Schon für Oktober war eine Messebeteiligung mit so vielen offenen Fragen verbunden, dass sie für die AKDB nicht wirklich planbar war.

Entscheidung nicht leichtgefallen

Die AKDB hätte sich sehr darauf gefreut, Sie auf der Leitmesse Kommunale persönlich zu treffen: Sie ist nicht nur die wichtigste Fachmesse, sondern über viele Jahre zu einer Art kommunalem Familientreffen gewachsen. Eine tolle Gelegenheit, um zusammenzukommen, ungezwungen und – eben familiär. Es war eine schwierige Entscheidung: Das Wichtigste ist aber, dass Sie sich nicht unwohl fühlen. Für die AKDB und ihre Partner sowie für viele andere Traditionsaussteller der Kommunale heißt das, in diesem Jahr noch nicht den Weg großer Präsenzveranstaltungen zu gehen.

„Best-of-AKDB“ an vier spannenden Tagen

Dennoch wollen wir nicht darauf verzichten, Sie zu treffen, und haben ein besonderes Format entwickelt. Wir laden Sie am 13., 14., 18. und 19. Oktober, jeweils von 9 bis 17 Uhr, zur AKDB Discovery Tour ein und kommen live zu Ihnen auf den Bildschirm. Streichen Sie die Termine schon im Kalender an.

An diesen vier Tagen organisieren wir eine digitale Roadshow, auf der Sie sämtliche Produkt- und Dienstleistungs-Highlights der AKDB-Unternehmensgruppe entdecken können. Deren Experten referieren und präsentieren an allen vier Tagen stündlich zu allen kommunalen IT-Fachthemen und beraten die Teilnehmenden auf Wunsch in Folgeterminen individuell. Die Vorteile einer digitalen Veranstaltung: Die Teilnahme kann live und spontan stattfinden, von zu Hause oder dem Büro aus.

Auch wenn man nicht weiß, was die Zukunft der nächsten Monate bringen wird, eines ist mit Sicherheit bekannt: Wohin 2022 die Reise für Kommunen geht. Ob Onlinezugangsgesetz, Informationssicherheit, Digitalisierungsstrategien, Software-Innovationen, Cloud- und Plattform-Services, Smart-

Data- und Smart-City-Anwendungen: Steigen Sie ein zu einem rasanten virtuellen Trip zu den wichtigsten „Sehenswürdigkeiten“ und Lösungen rund um die digitale Verwaltung. Und zwar 100 Prozent sicher, weil 100 Prozent digital.

Spannung garantiert mit dem Hop-on-Hop-off-Prinzip

Die AKDB Discovery Tour in insgesamt 32 Etappen bietet beliebig viele Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten. Wenn eine der Präsentationen thematisch nicht passen sollte: kein Problem! Einfach beim nächsten spannenden Thema zu jeder vollen Stunde wieder zusteigen. Stellen Sie sich einfach Ihre ganz persönliche Vortragsagenda zusammen. Im Nachgang freuen sich die „Tour Guides“, also die AKDB-Experten, auf ein direktes Gespräch – per Mail, Chat oder Telefon.

Kommen Sie mit auf die interaktive Tour, treffen Sie Fachleute und tauschen Sie sich aus. Melden Sie sich am besten gleich an, wir freuen uns auf Sie! Selbstverständlich sind die AKDB-Vertriebsberaterinnen und -Vertriebsberater weiterhin für Sie da. ■

Im Hinblick auf die nächste Kommunale 2023 sind wir zuversichtlich, dass wir uns alle wieder ganz unbeschwert und ohne strenges Reglement austauschen können.



Weitere Informationen, das aktuelle detaillierte Programm und kostenlose Anmeldemöglichkeit unter:
www.akdb.de/discoverytour





TOP-VORTRAGSTHEMEN:

Wir stellen Ihnen brandneue Online-Verwaltungsdienste im Einer-für-alle-Nachnutzbarkeitsprinzip vor.

Lernen Sie konkrete Lösungen für die Informationssicherheit in Kommunen kennen.

Wir erklären, wie das Internet of Things und Smart Data Services Kommunen jeder Größe intelligent und ressourcenschonend unterstützen können und zeigen dabei sowohl visionäre Szenarien als auch sofort einsatzbereite Anwendungen.

Wir präsentieren den Bewirtschaftungsarbeitsplatz und weitere neue Software-Lösungen für das Finanzwesen.

Das Servicecenter Personalwirtschaft nimmt Sie mit auf eine Reise in die Welt der Gehaltsabrechnung.

Sehen Sie das Kita-Management der Zukunft: Das Zusammenspiel verschiedener Produktbereiche führt zu einer einheitlichen Lösung.

Der neue Signaturservice bietet ein All-inclusive-Paket für die elektronische Signatur in einer modernen Verwaltung.

Sowie viele spannende Inhalte in über zwei Dutzend weiteren Vorträgen ...

FÖRDERPROJEKT ONCE: DIGITALE
IDENTITÄTEN AUF DEM SMARTPHONE

Projekt ONCE: Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?

Das Förderprojekt „ONCE – Online Einfach Anmelden“ ging im Mai in die Umsetzungsphase. Im vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Projekt geht es um die Realisierung von Anwendungsszenarien für sichere digitale Identitäten auf dem Smartphone. Diese sollen in den Bereichen Verwaltung, Mobilität und Hotellerie erprobt werden. Die AKDB ist einer der geförderten Partner des ONCE-Projekts.

ONCE



„Bürgerinnen und Bürger sollen künftig persönliche Daten und digitale Nachweise verschlüsselt und dezentral in ihren Smartphones speichern. Das heißt, sie haben volle Datensouveränität und können so selbstbestimmt, sicher und einfach Online-Dienste von Unternehmen und Behörden in Anspruch nehmen.“

Wolfgang Fahrnberger, Managing Director der AKDB-Tochter roosi GmbH und AKDB-Projektleiter beim Projekt ONCE

Stellen Sie sich vor, Sie könnten ein Auto mieten, ohne Ihren Führerschein hervorzeigen zu müssen. Oder in ein Hotel einchecken, ohne immer von Neuem einen Meldeschein auszufüllen. Ihre Hotelzimmertür würden Sie einfach per Smartphone öffnen. Auch Ihr Skipass, Ihre Kur- und Gästekarte oder Ihr Bibliotheksausweis wären in einem Smartphone-Wallet hinterlegt, also einer digitalen Briefftasche. Science-Fiction? Ganz und gar nicht! Das ist bald Realität. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Smart eID, der Personalausweis auf dem Smartphone. Dieser soll bereits diesen Herbst eingeführt werden. So sieht es das Smart-eID-Gesetz vor, das die Bundesregierung im Mai 2021 beschlossen hat. Aber auch Führerschein, Studentenausweis oder Tourismus- bzw. Kurkarte sollen zu den digitalen Identitäten gehören, die bequem und sicher auf dem Smartphone abgelegt werden und jederzeit abrufbar sind. Dabei geht es um digitale Identitäten, die unterschiedliche Vertrauensniveaus haben: Eine sogenannte „kommunale Datenkarte“, auf der nur ein Name vermerkt ist, hätte zum Beispiel nicht das gleich hohe Vertrauensniveau wie ein Personalausweis. Sie könnte aber genutzt werden, um beispielsweise einen Bibliotheksausweis zu beantragen. ▶



ONCE: mehr Datensouveränität für Europa


Diese Szenarien auszuarbeiten, ist Aufgabe des Konsortiums ONCE, zu dem die AKDB als geförderter Konsortialpartner gehört. Das Innovationsprojekt wird vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert und soll im Juli 2023 abgeschlossen sein. Der Hintergrund ist komplex und von hoher politisch-strategischer Brisanz: Global agierende private Plattformbetreiber haben in den vergangenen Jahren übergreifende ID-Systeme entwickelt, die auf Basis verifizierter Kundendaten eine Authentisierung an fremden Dienstportalen ermöglichen sollen. Sie nehmen Schritt für Schritt die Rolle eines ID-Herausgebers und -Dienstanbieters ein. Die Macht der Plattformbetreiber entwickelt sich zu einer potenziellen Bedrohung für die Datensouveränität von Staaten und ihrer Bürger, aber auch für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und europäischen Wirtschaft.

Einfach und sicher: das neue ID-Management

Um dem etwas entgegenzustellen, wollen Deutschland und Europa ihren Bürgerinnen und Bürgern einen hoheitlichen, sicheren Rahmen für ein digitales ID-Management bieten. Prioritär ist bei der Ausarbeitung der Applikationen der Datenschutzaspekt. Die digitalen Identitätsdaten sollen nach dem Self-Sovereign-Identity-Modell verwendet werden (siehe Kasten). „Bürgerinnen und Bürger sollen künftig persönliche Daten und digitale Nachweise verschlüsselt und dezentral in ihren Smartphones speichern. Das heißt, sie haben volle Datensouveränität und können so selbstbestimmt, sicher und einfach Online-Dienste von Unternehmen und Behörden in Anspruch nehmen“, so Wolfgang Fahrnberger, Managing Director der AKDB-Tochter roosi GmbH und AKDB-Projektleiter beim Projekt ONCE.

Katalysator für die digitale Transformation der Verwaltung

Die AKDB bringt ihr ganzes Know-how im Bereich der kommunalen Verwaltungsregister ein. „Wir stellen sicher, dass die Applikationen in der Wallet mit den kommunalen Fachanwendungen im Backend verbunden sind. Etwa mit Melderegister oder Führerscheinregister“, erklärt Fahrnberger. „Oder wenn es um die Nutzung von Verwaltungsleistungen über das Nutzerkonto geht.“ Vertrauenswürdige und einfach nutzbare digitale ID-Systeme sind also nicht nur die Grundlage der Plattformökonomie, sondern auch eine notwendige Voraussetzung für die digitale Transformation der Verwaltung. Sie sind wichtig für eine Akzeptanz und eine hohe Nutzungsrate der Online-Verwaltungsdienstleistungen, die im Rahmen des Onlinezugangsgesetzes (OZG) entstehen.



„Es geht immer darum, verifizierte Daten aus sicheren Datenquellen aufs Smartphone zu ziehen – egal ob es sich um eine verifizierte Mailadresse, ein Nutzerkonto, ein Passfoto aus dem Passregister, Personaldaten aus dem Melderegister bzw. aus dem Führerscheinregister handelt.“

Wolfgang Fahrnberger

In der Coronapandemie erprobte Szenarien

Einige der Alltagsszenarien hat die AKDB über ihre Tochter Darfichrein.de bereits an anderer Stelle während der Corona-Pandemie erprobt: etwa die papierlose Gästeregistrierung per Smartphone in Restaurants. Die AKDB ist beim ONCE-Projekt mit einem weiteren wichtigen Aspekt betraut: dem Sicherstellen der Interoperabilität zwischen allen Nutzerkonten in Deutschland und der Interoperabilität der digitalen Identitäten zur europäischen Dateninfrastruktur GAIA-X und zu den verschiedenen privaten und öffentlichen ID-Anbietern.

Damit diese Szenarien auch tatsächlich so realitätsnah wie möglich gestaltet sind, beteiligen sich zahlreiche Städte als assoziierte Partner an dem ONCE-Projekt. So etwa die Städte Wiesbaden, Willingen oder Mönchengladbach. Und die Tegnenseer Tal Tourismus für die Use Cases, die den Hotellerie-Bereich betreffen. Bei jedem Anwendungsszenario geht es um das gleiche Prinzip: „Es geht immer darum, verifizierte Daten aus sicheren Datenquellen aufs Smartphone zu ziehen – egal ob es sich um eine verifizierte Mailadresse, ein Nutzerkonto, ein Passfoto aus dem Passregister, Personaldaten aus dem Melderegister bzw. aus dem Führerscheinregister handelt“, so Wolfgang Fahrnberger. Die Szenarien sind praktisch unendlich. ■

Was ist eine Self-Sovereign Identity (SSI)?

Self-Sovereign Identities (SSI) sind dezentrale Identitäten. Dadurch behalten Personen oder Organisationen die volle Kontrolle über die Nutzung ihrer persönlichen Daten, ohne dass es der Erlaubnis eines Vermittlers oder einer zentralen Partei bedarf. Zudem erlaubt das SSI-Modell die Kontrolle darüber, wie und mit wem die persönlichen Daten geteilt und verwendet werden.



INNOVATIONSTIFTUNG BAYERISCHE KOMMUNE

Innovationsstiftung: „Bestseller“ mit Upgrade

Die Innovationsstiftung Bayerische Kommune kann mit einer Neuveröffentlichung dienen: Die Arbeitshilfe zu Erstellung und Betrieb von Informationssicherheitskonzepten erscheint in ihrer mittlerweile vierten Version.

Anfang Juli war ein Landkreis in Sachsen-Anhalt gezwungen, den Katastrophenfall auszurufen. Nicht aufgrund von Orkan-schäden oder Starkregen, wie man um diese Jahreszeit ver-muten könnte, sondern infolge eines Cyberangriffs. Mehrere Server der Kreisverwaltung wurden mit einer Schadsoftware infiziert, die Daten in der Folge verschlüsselt. Wohn- und Kindergeld, Unterhalts-zahlungen, sämtliche Sozialleistungen des Landkreises mit knapp 160.000 Einwohnern konnten weder berechnet noch ausgezahlt werden. Angesichts der Tragweite für die Leistungsempfänger scheint es fast nebensächlich, dass die Kfz-Zulassung gleichermaßen lahm-

gelegt war. Laut Aussage des Bundesamts für Sicherheit in der Infor-mationstechnik handelte es sich hierbei um den „ersten Cyberkatas-trophenfall in Deutschland“.

Angriffe mit Ransomware (ransom, engl. für Lösegeld) auf Kommunen und Einrichtungen des öffentlichen Sektors in Deutschland sind nicht neu. Schlecht gewartete kommunale IT-Systeme sind prädestiniert für die Angriffe von Cyberkriminellen, die die Freigabe der verschlüsselten Daten gegen Lösegeld zu erpressen versuchen. Zum Stillstand der Ver-waltung kommt häufig erschwerend hinzu, dass im Notfall koordinierte Organisationsabläufe und klare Zuständigkeiten fehlen.



Die brandaktuelle Neuauflage der Arbeitshilfe zur Erstellung von Informationssicherheitskonzepten in Kommunen können Sie hier downloaden:
www.bay-innovationsstiftung.de/projekte



Eine direkte Verbindung von Informationssicherheit mit Notfallmanagement bildet nämlich bisher nur der aktuelle BSI IT-Grundschutzstandard ab. Eine Neuausgabe der Arbeitshilfe der Innovationsstiftung Bayerische Kommune greift unter anderem diesen Ansatz ein Stück weit auf.

Arbeitshilfe wird immer häufiger genutzt

In Bayern ist die Arbeitshilfe der ideale Einstieg für Kommunalverwaltungen in das Thema Informationssicherheit: entweder, um auf dieser Basis ein Informationssicherheitskonzept gem. Artikel 11 BayEGovG einzuführen und zu betreiben, oder, um ausgehend von dieser Grundlage später in einen höheren Standard zu wechseln. Seit ihrer ersten Veröffentlichung 2016 ist der Anwenderkreis der Arbeitshilfe immer schneller gewachsen: Aus Umfragen ist bekannt, dass gerade kleine Kommunen unter 7.000 Einwohnern am häufigsten mit der Arbeitshilfe arbeiten. Zudem hat sie sich zu einem kleinen Exportschlager entwickelt und kommt auch jenseits der bayerischen Landesgrenzen zum Einsatz.

Neben der niedrigen Eintrittsschwelle in das Thema Informationssicherheit und der Verständlichkeit der Vorgaben auch für nicht hauptberufliche ISB besteht ein Mehrwert in der Ausrichtung auf das Siegel „Kommunale IT-Sicherheit“ des LSI. In der nun veröffentlichten Überarbeitung wurden neue Prüfpunkte mitaufgenommen, die zum Erhalt des Siegels in dessen Version 2.0 erforderlich sind. Zudem wurde das Kapitel zum Notfallmanagement umfassend überarbeitet. Wie eingangs erwähnt, weist die Arbeitshilfe nun eine enge Verzahnung mit einem Notfallmanagement auf. Diese Vorgehensweise ist für Standards dieser Kategorie neu. Normalerweise ist das Notfallmanagement ein separates Nachfolgeprojekt, das nach der Einführung eines Informationssicherheitskonzepts stattfindet. Denjenigen Einrichtungen, die bisher mit der Vorgängerversion gearbeitet haben, verschafft eine Änderungshistorie Orientierung, wo es in der Neuausgabe zu Anpassungen gekommen ist. Wie auch bei den Vorgängerversionen ist Sascha Kuhrau, Experte für Informationssicherheit und Datenschutz im kommunalen Bereich, der Autor. ■

Öffentlich – rechtlich – Frau!

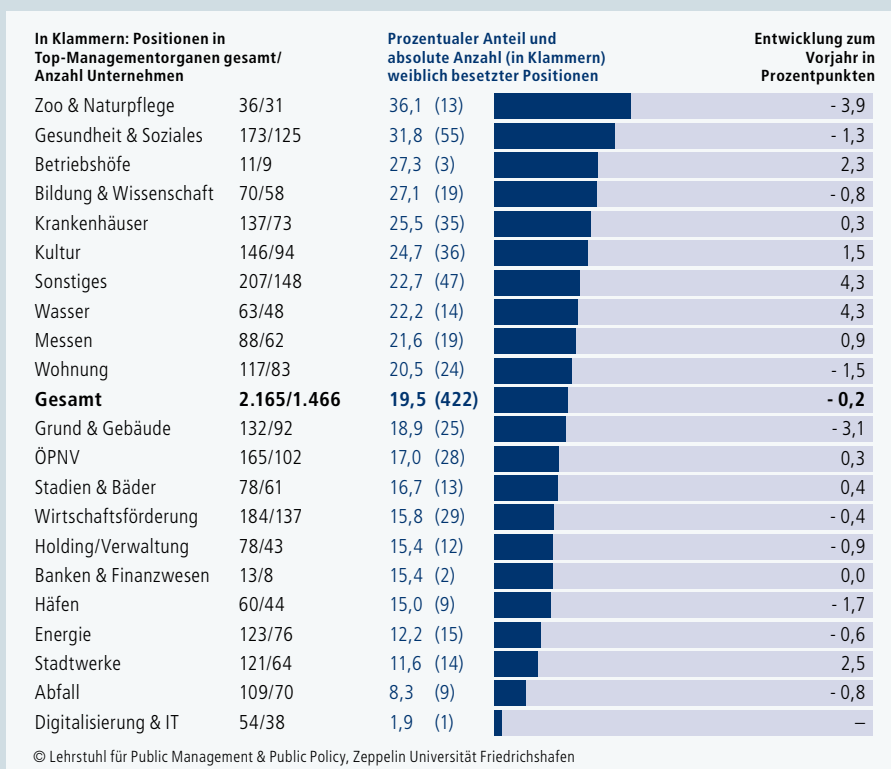
Wie viele Frauen in Behörden, Bildungseinrichtungen, Stadtwerken oder Betriebshöfen besetzen Management-Positionen? Seit 2018 erhebt eine Forschungsgruppe der Zeppelin Universität Friedrichshafen aktuelle Zahlen und Statistiken. Erstmals fördert die AKDB die umfangreiche Recherche. Jetzt ist die brandaktuelle FIT-Public Management-Studie erschienen. Sie zeigt: Es gibt noch reichlich Luft nach oben.



Die Corona-Pandemie hat einmal mehr bewiesen, dass systemrelevante Jobs oft von Frauen ausgeführt werden: in Krankenhäusern, Seniorenheimen, an Schulen oder Kindergärten – und in der Verwaltung. Aber inwieweit sind Frauen in diesen Branchen auch in Management-Positionen vertreten? Dieser Frage geht seit Jahren eine Forschungsgruppe der Zeppelin Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Ulf Papenfuß nach. Die AKDB, die mit Gudrun Aschenbrenner eine Frau im Vorstand hat, unterstützt und fördert die Studie dieses Jahr erstmalig. Die im Juli erschienene Studie hat 1.466 kommunale Unternehmen und 508 Unternehmen von Bund und Bundesländern unter die Lupe genommen.

In Klammern: Positionen in Top-Managementorganen gesamt/ Anzahl Unternehmen		Prozentualer Anteil und absolute Anzahl (in Klammern) weiblich besetzter Positionen	Entwicklung zum Vorjahr in Prozentpunkten
Berlin	126/81	35,7 (45)	0,0
Thüringen	86/72	26,7 (23)	2,0
Mecklenburg-Vorpommern	112/84	25,9 (29)	2,5
Bremen	74/50	24,3 (18)	- 0,4
Sachsen	192/141	22,9 (44)	- 1,8
Brandenburg	116/87	22,4 (26)	- 0,1
Hamburg	178/97	21,3 (38)	- 0,7
Sachsen-Anhalt	108/90	20,4 (22)	0,8
Hessen	205/127	20,0 (41)	- 2,0
Gesamt	2.165/1.466	19,5 (422)	- 0,2
Saarland	57/40	17,5 (10)	- 3,5
Baden-Württemberg	151/99	15,9 (24)	- 1,2
Nordrhein-Westfalen	273/146	15,4 (42)	1,5
Bayern	159/108	15,1 (24)	0,9
Niedersachsen	119/85	11,8 (14)	- 1,2
Schleswig-Holstein	94/75	10,6 (10)	0,2
Rheinland-Pfalz	115/84	10,4 (12)	0,1

© Lehrstuhl für Public Management & Public Policy, Zeppelin Universität Friedrichshafen



AKDB verzeichnet Anstieg an weiblichen Top-Managerinnen

Umso erfreulicher, dass München, wo die AKDB ihren Sitz hat, laut Studie eine große Zunahme an weiblichen Führungskräften in öffentlichen Unternehmen verzeichnet. Die AKDB kann diesen Trend bestätigen und registriert seit Jahren einen Anstieg von weiblichen Führungskräften, sowohl in Vollzeit als in Teilzeit. Da die Förderung von Frauen bereits in der Schule beginnt, engagiert sich die AKDB beim bundesweiten Girls' Day, auf dem Mädchen typische MINT-Berufe kennenlernen. Im April erhielten Berliner Gymnasiastinnen Einblicke in den Beruf der UX-Designerin und IT-Produktentwicklerin. Das Gleiche gilt fürs Recruiting: In ihren Kampagnen spricht die AKDB gezielt weibliche Bewerberinnen an, in dem Wissen, dass sich darunter die Führungskräfte von morgen befinden. ■

Neue Bundesländer schneiden besser ab

Markant ist der Unterschied zwischen alten und neuen Bundesländern. In Letzteren ist die Frauenquote im Top-Management deutlich höher als in den alten. Mit Ausnahme von Offenbach am Main und Freiburg liegen die Städte mit der höchsten Frauenquote fast alle in den neuen Bundesländern – in Gotha, Rostock, Brandenburg oder Magdeburg. Dort sind über 30 Prozent der Top-Managementpositionen mit Frauen besetzt. In Offenbach am Main sind es sogar die Hälfte, in Rostock ein Drittel.

Frauen in der IT deutlich unterrepräsentiert

In den als besonders systemrelevant eingestuften Branchen „Gesundheit & Soziales“ und „Krankenhäuser“ sind Frauen deutlich häufiger in Top-Positionen repräsentiert. Spitzenreiter ist mit 36,1 % unverändert die Branche „Zoo & Naturpflege“. In allen untersuchten Städten gibt es dagegen sehr wenige Frauen in den Branchen „Stadtwerke“ und „Abfall“. Aber dort zeichnet sich etwas Bewegung nach oben ab: In der Branche „Stadtwerke“ gibt es sogar einen

Zuwachs von 2,5 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. In der IT sind Frauen in Deutschland dagegen immer noch sehr unterrepräsentiert.

Das neue Führungspositionengesetz

Die Brisanz des Themas haben die Europäische Kommission und der deutsche Gesetzgeber längst erkannt, zumal Studien beweisen, dass weibliche Führungskräfte Unternehmen wirtschaftlich erfolgreicher machen. Die Europäische Kommission strebt einen gesetzlichen Mindestanteil von 40 % Frauen in Führungspositionen an. Die deutsche Regierung versucht ebenfalls, regulierend einzugreifen: So wurde am 11. Juni 2021 das „Gesetz zur Ergänzung und Änderung der Regelungen für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an Führungspositionen in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst“ (FüPoG II) im Bundestag beschlossen. Es sieht für öffentliche Unternehmen unter anderem erstmalig vor, dass bei einer Anzahl von mehr als zwei Personen im Vorstand mindestens eine Frau vertreten sein muss.



Lesen Sie ein Interview mit AKDB-Vorstandsmitglied Gudrun Aschenbrenner zum Thema Gendergleichheit und Diversität in öffentlichen Unternehmen. Dort können Sie auch die gesamte Studie downloaden:

www.akdb.de/ereport17



So geht Finanzwesen!

Webbasiert, intuitiv bedienbar und mit individualisierbaren Dashboards versehen: Ein innovatives Finanzinformationssystem der AKDB wird in Zukunft allen Kommunen zur Verfügung stehen. Das erste Modul ist bereits erhältlich: Es ist der Bewirtschaftungsarbeitsplatz. Was macht ihn gerade jetzt so wichtig für die Kommunalverwaltung? Wir fragen Kommunalvertreter und Produktmanager.

Die Coronapandemie forciert die Digitalisierung aller Arbeitsprozesse und führt zu einer ganz neuen Zusammenarbeit zwischen einzelnen Verwaltungsbereichen. Stichwort New Work: „Das Homeoffice und die Flexibilisierung der Arbeitswelt werden bleiben“, so Birgit Pfister, Produktmanagerin im AKDB-Finanzwesen, und verweist auf die digitalen Rechnungsworkflows. „Genau diesem Bedarf tragen wir Rechnung“, erklärt Pfister die Modernisierung der bestehenden Finanz-Software. Das erste Modul des Finanzinformationssystems OK.FINN steht ab Oktober allen Kommunen zur Verfügung. Es ist der Bewirtschaftungsarbeitsplatz.

Budget im Blick

Warum der Bewirtschaftungsarbeitsplatz? „In der kommunalen Bewirtschaftung ist die Arbeitsteilung sehr kapillar: Beteiligt sind nicht nur die Kämmerei, sondern auch Schulleitung, Friedhofsverwaltung, Bauhof usw. In diesen Bereichen der Verwaltung – und das sind die meisten – benötigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kein tiefes finanztechnisches Wissen. Dort will man nur wissen: Wie viel Budget bleibt mir bis zum Jahresende? Die Verantwortlichen müssen Rechnungen abzeichnen und Anordnungen



Lesen Sie ein Whitepaper zu den Anforderungen an ein modernes
kommunales Finanzmanagement: www.akdb.de/ereport18

erstellen, Einzahlungen und Auszahlungen machen, umbuchen und verrechnen. Deswegen braucht diese Gruppe so schnell wie möglich als Erstes den Bewirtschaftungsarbeitsplatz“, meint Birgit Pfister.

Um dieser großen Zielgruppe die Arbeit zu erleichtern, ist der Bewirtschaftungsarbeitsplatz von OK.FINN nicht nur webbasiert und von überall ohne Installationsaufwand zu nutzen, sondern auch mit individualisierbaren Dashboards versehen. Ein Warnsystem zeigt an, wann Budgets überschritten werden. Das Beste: Wer detailliertere Auskünfte wünscht, der kann Informationen bis in die einzelne Rechnung hinunterbrechen.

Software vom Nutzer her gedacht

Ralph Messerer, Leiter Organisation und Verwaltungsentwicklung der Stadt Würzburg,

war das Umsatzsteuerrecht in der Software besonders wichtig. „Auch ein ‚normaler‘ User, der nicht aus dem Finanzbereich kommt, sollte sich zurechtfinden. Und zwar egal, ob er Kameralistik oder Doppik nutzt.“ Die intuitive Oberflächengestaltung, so Messerer, sei für ihn auch prioritär, denn „wir bekommen zunehmend Personal ohne typische Verwaltungsausbildung, sogar Quereinsteiger sind dabei. Sie verwalten Budget, müssen Haushaltsanmeldungen machen oder Rechnungen abzeichnen“.

Controlling und Prognose

Ein weiterer Aspekt wird immer wichtiger: die Controlling- und die Prognosefunktion. Andreas Haßelbacher, Leiter der Finanzverwaltung der Gemeinde Brunnthal, freut sich besonders auf die Controlling-Instrumente: „Unser neuer Gemeinderat wünscht sich genaue Auswertungen der kommunalen Ausga-



ben – einfach aufbereitet und automatisiert. Der Bewirtschaftungsarbeitsplatz von OK.FINN könnte dafür die ideale Lösung sein.“

Die Lösung passt für alle Kommunen: „Kleine Kommunen profitieren vom geringen Schulungsaufwand, die Software ist intuitiv zu benutzen und der Installationsaufwand fällt weg, da die Software aus dem Web bezogen wird“, so Birgit Pfister. „Größere Kommunen profitieren wiederum von der großen Übersichtlichkeit, der leichten Bedienbarkeit und unterschiedlichen Dashboards bzw. Kennzahlen.“ Kommunen, die heute die AKDB-Finanz-Software OK.FIS nutzen, haben durch den webbasierten Bewirtschaftungsarbeitsplatz nur Vorteile: Dieser greift auf das bewährte Backend von OK.FIS zu, inklusive Rechtesystem. Keine Migration von Daten und keine organisatorischen Änderungen sind nötig. ■



„Kleine Kommunen profitieren vom geringen Schulungsaufwand, die Software ist intuitiv zu benutzen und der Installationsaufwand fällt weg, da die Software aus dem Web bezogen wird. Größere Kommunen profitieren wiederum von der großen Übersichtlichkeit, der leichten Bedienbarkeit und unterschiedlichen Dashboards bzw. Kennzahlen.“

Birgit Pfister, Produktmanagerin AKDB-Finanzwesen



„Wir wollten eine Software, die den Sachbearbeitenden an die Hand nimmt, ohne Einarbeitungszeiten. Ready-to-use sozusagen.“

Lyudmyla Artyukhova,
Produktmanagerin der AKDB



Wie schaffen Sie eine reibungslose Einführung einer prozessorientierten Software in Ihrem Jugendamt? Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung lesen Sie im Whitepaper: www.akdb.de/ereport19

DIE NEUE SOZIALHILFE-SOFTWARE IN OK.JUS

Sozialhilfe: „Software ready to use“

Ab 2022 wird die neue AKDB-Software OK.JUS allen Sozialämtern zur Verfügung stehen. Warum lohnt sich jetzt der Umstieg? Und welche Vorteile ergeben sich für Mitarbeitende und die Leitung der Sozialämter? Wir haben die Produktmanagerin, Lyudmyla Artyukhova, gefragt.

Frau Artyukhova, warum bringen Sie eine neue Sozialamts-Software auf den Markt?

Artyukhova: Sozialämter brauchen heute eine Software, die sämtliche Prozesse optimal abbildet und die leicht von jedem Sachbearbeitenden intuitiv zu bedienen ist – flexibel, mit übersichtlichen Oberflächen. All das möchten wir unseren Kundinnen und Kunden bieten. Unser Ziel ist eine Software, die Sachbearbeiter aus beiden Bereichen, aus Jugend- und Sozialwesen, den Alltag erleichtert. Unser jetziges Produkt OK.SOZIUS SGB XII ist schon recht lange erfolgreich im Markt, aber es ist mittlerweile etwas in die Jahre gekommen.

Welche Vorteile werden Sachbearbeiter denn konkret durch OK.JUS haben?

Es geht ja darum, den Mitarbeitenden im Sozialamt die Arbeit zu erleichtern. Deswegen war es uns wichtig, dass diese auch individualisierbare Startmasken mit Widgets einrichten können. So erkennen sie auf einen Blick, welchen Fall sie gerade bearbeiten und an welcher Stelle im Fall sie sich befinden. Auch praktisch: Bei jedem einzelnen Arbeitsschritt haben sie die Möglichkeit, Arbeitsanweisungen, Informationen oder Gesetzesparagrafen zu hinterlegen. So müssen sie nicht extra Unterlagen zusammensuchen. Das erleichtert die Entscheidungsfindung. Und spart eine Menge Zeit.

Also können neue Fachkräfte im Sozialamt mit dem Programm leicht zurechtkommen?

Das ist unser Anspruch. In Zeiten des Fachkräftemangels gibt es auch Quereinsteiger, die im Sozialamt anfangen. Wir wollten eine Software, die den Sachbearbeitenden an die Hand nimmt, ohne Einarbeitungszeiten. Ready-to-use sozusagen.

Und die Vorteile für die Leitungsebene?

Davon abgesehen, dass die Mitarbeitenden schneller und zielgerichteter arbeiten können, gibt es auch zahlreiche Auswertungs-

möglichkeiten in OK.JUS: Wie viel Personalressourcen nimmt ein Fall in Anspruch? Wie viel Zeit vergeht, bis eine Entscheidung zu einem Fall gefällt ist? Wie viel Kosten generiert ein Fall? Durch das prozessorientierte Arbeiten kann eine Führungskraft auch besser bemessen, wie viele Sachbearbeiter er oder sie in Zukunft braucht.

Nicht alle Sozialämter arbeiten nach den gleichen Prozessen. Wie lösen Sie das Problem in der Software?

Es gibt Kernprozesse, die praktisch überall gleich sind. Die liefern wir künftig standardmäßig mit der Software aus. Falls ein Amt eigene Prozesse einsetzen will, setzen wir auf die prozessorientierte Ausrichtung von OK.JUS. Mit wenigen Klicks können Kernprozesse und viele Masken angepasst werden. Dasselbe gilt für die Erweiterbarkeit der Software. Wir haben sie so programmiert, dass sie quasi „mitwächst“ und stetig anpassbar ist. Ein wenig wie nach einem Baukastenprinzip. Das war uns wichtig, denn Gesetze und Prozesse ändern sich recht schnell.

Wo wird die Dokumentation zu den Fällen überhaupt abgespeichert: Berichte, Bescheide, Berechnungen?

Wir raten Sozialhilfeverwaltungen, sich ein Dokumenten-Managementsystem anzulegen. Dann kann man die Dokumentation aus OK.JUS direkt in der E-Akte ablegen. Ab dem 1. Januar 2022 sind übrigens neben Anwälten und Notaren auch Behörden und juristische Personen des öffentlichen Rechts in fast allen Verfahrensbereichen verpflichtet, den Gerichten Dokumente im digitalen Übertragungsformat XJustiz zu übermitteln. Die E-Akte ist Voraussetzung dafür.

Was passiert ab jetzt bis zum Release von OK.JUS fürs Sozialamt noch?

Aktuell finden Abstimmungsrunden mit unseren Pilotkundinnen und -kunden statt. Wir bereiten uns auf den Start vor. ■

IM VORFELD VIELE AUFGABEN FÜR KOMMUNEN

Schritt für Schritt zur Wahl



Der wichtigste Wahltermin des Jahres steht kurz bevor. Am 26. September 2021 wählen Deutschlands Bürgerinnen und Bürger den 20. Bundestag. Die Kommunen stehen bei dieser Wahl vor großen Herausforderungen. Das Bundesgebiet ist derzeit in 299 Wahlkreise eingeteilt, nach Nordrhein-Westfalen gibt es in Bayern mit 46 die zweitmeisten. Um eine Bundestagswahl zu organisieren, muss in diesen Wahlkreisen eine Reihe an Aufgaben erledigt und koordiniert werden. Dabei werden Städte und Gemeinden softwareseitig unterstützt.



Ein Informationspapier mit den wichtigsten kommunalen Themen rund um die Bundestagswahl lesen Sie hier: www.akdb.de/ereport20



OK.VOTE bereitet Wahlen vor: von der Einteilung des Wahlgebiets über die Organisation von Wahllokalen bis hin zum Wahlhelfer-Management.

In vielen bayerischen Kommunen ist OK.VOTE im Einsatz. OK.VOTE ist die bayerische Version des votemanager, die bundesweit marktführende Wahl-Software der vote iT GmbH aus Gütersloh, und dient der Vorbereitung von Wahlen – von der Einteilung des Wahlgebiets über die Organisation von Wahllokalen bis hin zum Wahlhelfer-Management. Die gesamte Personalplanung für den Wahltag wird darüber abgewickelt, alle dafür erforderlichen Formulare und Unterschriftenlisten sind hinterlegt. Die Software merkt sich sogar die Teams der vorherigen Wahl und die bevorzugten Funktionen der einzelnen Wahlhelferinnen und Wahlhelfer.

Ergebnis konsolidiert beim Kreiswahlleiter

OK.VOTE unterstützt zudem Kreise und kreisangehörige Kommunen bei ihrer Zusammenarbeit. Am Wahltag selbst kommt die Wahlsoftware vor Ort jedoch nicht zum Einsatz. In den Wahllokalen stehen keine Computer – die abgegebenen Stimmzettel werden von den Wahlhelfern händisch erfasst und ausgezählt. Die Wahlvorsteher in den Wahllokalen übermitteln das Ergebnis jedes einzelnen Wahlbezirks an die Gemeinde. Dort wird das Stimmverhältnis in OK.VOTE eingegeben und eine Plausibilitätsprüfung vorgenommen. „Insgesamt zwölf Prüfungen zur Steigerung der Qualität der Ergebniseingaben und viele weitere Plausibilitätsprüfungen sind implementiert“, sagt Heiner Jostkleigrewe, stellvertretender Ge-

schäftsführer und Prokurist vom Softwarehersteller vote-iT. Die Daten werden anschließend elektronisch an den Kreiswahlleiter weitergegeben. Dieser sammelt die Ergebnisse aller Gemeinden seines Wahlkreises und gibt sie an den Landeswahlleiter weiter.

Hoher Briefwähleranteil erwartet

Vor Ort werden auch die Briefwahlstimmen ausgezählt, organisatorisch werden sogar häufig eigene Briefwahlbezirke eingerichtet. Die Alternative Briefwahl hat in den letzten Jahren stetig an Attraktivität für die Wählerinnen und Wähler gewonnen. Lag 1990 der Briefwähleranteil erst bei 9,4 Prozent, stieg er bis zur Bundestagswahl 2017 auf 28,6 Prozent. Gerade zu Pandemiezeiten hat die Stimmabgabe per Post einen noch größeren Stellenwert bekommen. Zur Bundestagswahl 2021 wird allgemein eine weitere Steigerung der Briefwählerquote erwartet – dies zeigt allein schon ein Blick auf die Quoten der diesjährigen Landtagswahlen, bei denen Werte von über 65 Prozent (in Rheinland-Pfalz) erreicht wurden.

Sicherheit: Schwachstellen beseitigt

Auf dem letztjährigen Weihnachtskongress des Chaos Computer Club wiesen zwei IT-Sicherheitsexperten des Fraunhofer Instituts für Angewandte und Integrierte Sicherheit auf Sicherheitsmängel in der Software votemanager hin. Die beiden waren Wahlhelfer bei der bayerischen Kommunalwahl 2020, ihnen waren dabei unzulängliche Administratorenrechte aufgefallen. Zudem beanstandeten sie, dass die Software von keiner unabhängigen Stelle kontrolliert werde. Schon bei der hessischen Kommunalwahl im März 2021 waren diese Mängel beseitigt, wie seinerzeit der hessische Wahlleiter bestätigte. Der Software-Hersteller hatte nach den Hinweisen unverzüglich reagiert und technische Veränderungen veranlasst. Eine unabhängige Firma führte sogenannte Penetrationstests durch, so konnte die vote iT die wenigen Auffälligkeiten beseitigen. Ohnehin betrafen die Mängel ausschließlich die Stimmzettelerfassung für eine Kommunalwahl, die zur Bundestagswahl nicht im Einsatz ist. ■



Datenschutz- Sensibilisierung mit der GKDS



Nachhaltigkeit stärken, Innovationen fördern, Digitalisierung umsetzen, damit geht der Landkreis Wunsiedel in die Zukunft. Die Datenschutz-Online-Schulung der AKDB-Datenschutztochter GKDS passt genau in dieses Konzept. Benjamin Preiß, der als Datenschutzbeauftragter des Landratsamts und von Landkreiskommunen die Schulung für 830 Beschäftigte koordinierte, im Interview.

Herr Preiß, wie wichtig sind datenschutz-rechtlich sensibilisierte Beschäftigte?

Preiß: Datenschutz spielt bei fast allen Aufgaben im Landratsamt eine wichtige Rolle. Vor allem im Jugendamt, in der Sozialhilfe und im Gesundheitsamt werden höchst schutzwürdige Daten verarbeitet. Schulungen im Datenschutz sind daher essenziell, um das abstrakte Datenschutzrecht in die Praxis umsetzen zu können.

Nach der Online-Schulung der GKDS gehen unsere Beschäftigten sicher und routiniert mit Betroffenenrechten oder dem datenschutzrechtlich korrekten Arbeiten im Homeoffice um. Auch unsere Bürgerinnen und Bürger profitieren. Anträge werden zügig und datenschutzrechtlich kompetent bearbeitet.

Worin sehen Sie die Vorteile der Online-Sensibilisierung der GKDS?

Der Vorteil der Online-Sensibilisierung liegt in Zeiten von Corona klar auf der Hand. Eine Präsenzschulung für viele Teilnehmer war wegen des Infektionsschutzes kaum umsetzbar. Auch eignen sich Präsenzschulungen eher für spezifische Themen und kleine Gruppen.

Vorteil für mich als Koordinator: die regelmäßigen Berichte zum Fortschritt der Schulungen. So konnte ich die Resonanz beurteilen und sehr schnell eine Schulungsquote von über 95 Prozent erreichen. Zudem wird am Ende jeder erfolgreich absolvierten Online-Schulung ein Schulungszertifikat generiert, mit dem ich unserer Rechenschaftspflicht nachkommen kann.

Würden Sie weitere Schulungen und Sensibilisierungen im Online-Format durchführen?

Die Terminkalender unserer Beschäftigten sind voll. Präsenzveranstaltungen sind schwer zu organisieren. Die Lösung der GKDS, Online-Schulungen innerhalb eines festgelegten Zeitfensters unabhängig von Zeit und Ort absolvieren zu können, ist gut mit dem Arbeitsalltag in Einklang zu bringen. Ich werde Online-Schulungen deshalb auch in Zukunft einsetzen.

Welche Themen eignen sich für weiterführende Online-Schulungen?

Datenschutz im Gemeinderat, Datenschutz im Gesundheitswesen und Sozial- und Beschäftigendatenschutz. Das sind Themen, die im Landratsamt einen hohen Stellenwert haben.

Auch individuelle Datenschutzeschulungen, die den Beschäftigten den Datenschutz konkret und praxisnah näherbringen, wären nützlich und innovativ, etwa ein „Tutorial“ zu den Informationspflichten oder zur Beschreibung einer Verarbeitungstätigkeit. ▶



Der 1.024 Meter hohe Ochsenkopf überragt den westlichen Teil des Fichtelgebirges.



Datenschutz wird im Landratsamt Wunsiedel im Fichtelgebirge großgeschrieben.



„Ja, die Online-Schulung der GKDS kann ich uneingeschränkt empfehlen.“

Benjamin Preiß,
Datenschutzbeauftragter

Gab es etwas, was Ihnen an der Online-Schulung der GKDS besonders gut gefallen hat?

Die prägnante Darstellung datenschutzrechtlicher Grundlagen und die schrittweise Heranführung der Teilnehmenden an die Thematik. „Überfrachtung“ wird vermieden, und der Test am Ende führte dazu, dass alle Kolleginnen und Kollegen den Theorieteil aufmerksam und konzentriert durcharbeiteten.

Auch die Kommunikation über die Projektmanagementplattform der GKDS war unkompliziert und effizient. Sie ermöglicht einen sicheren und datenschutzkonformen Austausch und ist absolut empfehlenswert.

Empfehlen Sie die Online-Sensibilisierung weiter? Wie war die Zusammenarbeit mit der GKDS?

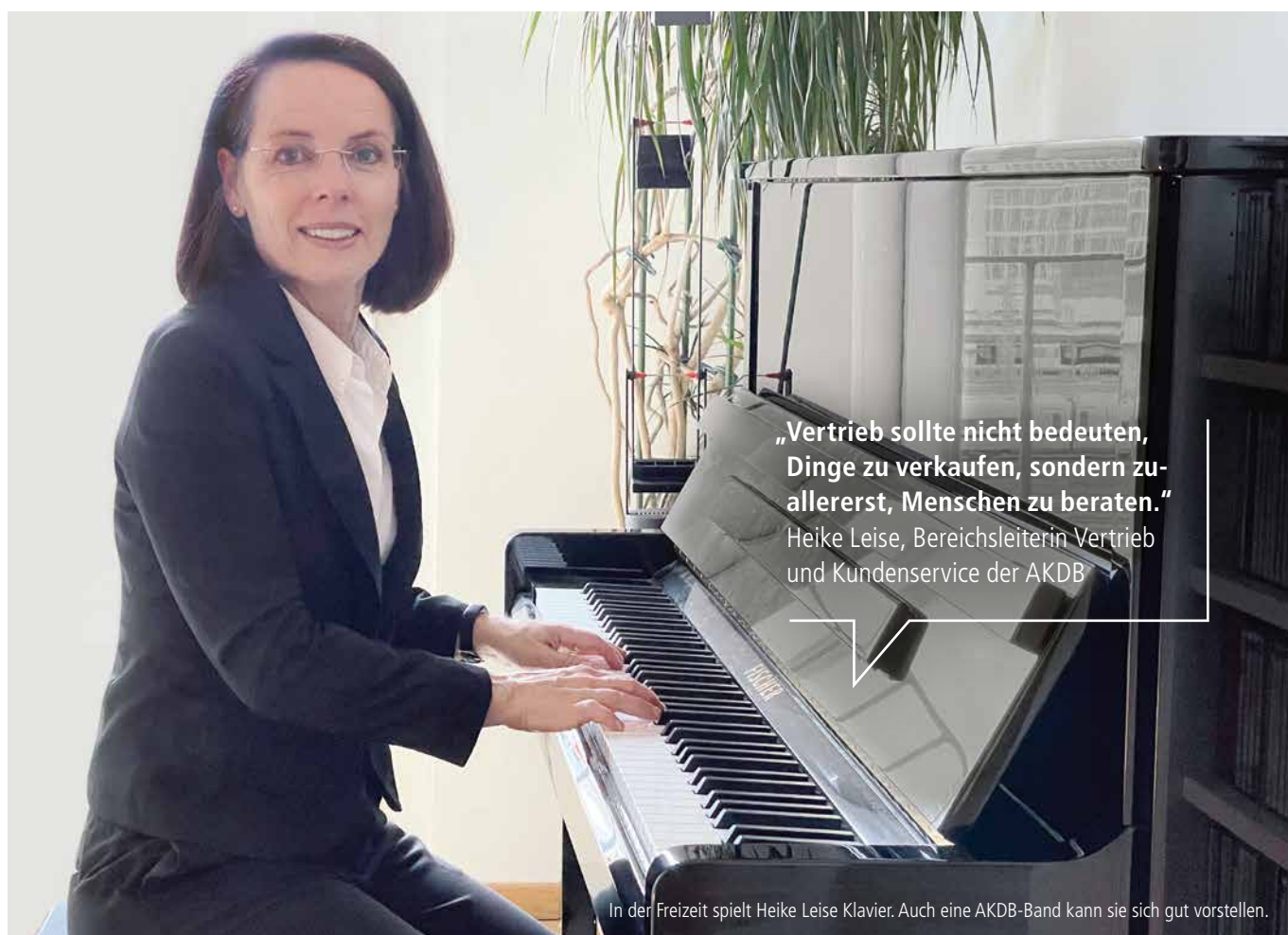
Sehr angenehm! Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter standen während des Schulungszeitraums immer als Ansprechpartner zur Verfügung und reagierten auf alle Probleme und Anliegen unkompliziert, schnell und stets kundenorientiert.

Ja, die Online-Schulung der GKDS kann ich uneingeschränkt empfehlen. ■



Mehr Infos zu den Leistungen der GKDS lesen Sie unter www.gkds.bayern

„Im Vertrieb braucht man vor allem Empathie.“



„Vertrieb sollte nicht bedeuten, Dinge zu verkaufen, sondern zuallererst, Menschen zu beraten.“
Heike Leise, Bereichsleiterin Vertrieb und Kundenservice der AKDB

In der Freizeit spielt Heike Leise Klavier. Auch eine AKDB-Band kann sie sich gut vorstellen.

Sie sind das Gesicht zum Kunden und die erste Anlaufstelle, wenn kommunale Entscheiderinnen und Entscheider Wünsche oder Anregungen zu Lösungen und Produkten haben. Die Rede ist von Vertrieb, Kundenservice und Marketing. Wir haben mit den neuen Verantwortlichen bei der AKDB gesprochen: mit Heike Leise, Mitglied der Geschäftsleitung und Bereichsleiterin Vertrieb und Kundenservice, und Lars Wittler, Abteilungsleiter Vertrieb und Marketing. Sie haben uns verraten, welche Pläne sie für die Zukunft schmieden und worauf sich AKDB-Kunden freuen können.

„Statt nur Anträge und Formulare in Papierform anzubieten, kann ich jetzt an digitalen Lösungen arbeiten und die Zukunft der Verwaltung mitgestalten.“ Lars Wittler, Abteilungsleiter Vertrieb und Marketing der AKDB



Auf den richtigen Ton kommt es an, findet Lars Wittler. Im Vertriebs-Job genauso wie im Privatleben.

Frau Leise, der US-Unternehmer Charles Lazarus sagte: „Die besten Ideen kommen mir, wenn ich mir vorstelle, ich bin mein eigener Kunde.“ Lazarus' Kunden waren Kinder. Was macht AKDB-Kunden glücklich?

Leise: Vorneweg: Die besten Ideen kommen mir beim Joggen! Unsere Kunden macht natürlich Qualität glücklich. Und damit meine ich nicht nur Produktqualität, sondern Qualität entlang aller Kontaktpunkte: Wie interagiere ich mit dem Kunden? Wie erreichbar bin ich, wenn er oder sie meine Unterstützung braucht? Da haben wir schon eine ganze Menge erreicht dieses Jahr. Im Kundendienst sind Reaktionszeiten von unter zwei Stunden mittlerweile die Regel.

Herr Wittler, Sie sind vor drei Monaten zur AKDB gestoßen. Was hat Sie am meisten gereizt?

Wittler: Ich habe davor den Vertrieb in einem Verlag geleitet. Es ging zwar auch um das Themenumfeld „Verwaltung“. Statt nur Anträge und Formulare in Papierform anzubieten, kann ich jetzt an digitalen Lösungen arbeiten und die Zukunft der Verwaltung mitgestalten. Die AKDB ist ein großer Name im Markt. Als ich las, dass man einen Vertriebsexperten mit Behördenkenntnis suchte, fühlte ich mich sofort angesprochen.

Frau Leise, welches ist Ihr wichtigstes Ziel im Vertrieb und Kundenservice für die nächste Zukunft?

Leise: Dass wir uns auf wesentliche Punkte fokussieren. Ich will Prozesse und Abläufe verschlanken und beschleunigen. Unsere Kunden sollen schnelle Antworten bekommen und möglichst nur einen Ansprechpartner im Vertrieb und im Kundenservice haben. Und zwar über alle Produkte und Lösungen hinweg. Wir wollen das „One-face-to-the-customer“-Prinzip leben! Dazu gehört auch die Einführung eines leistungsstarken CRM-Tools.

Auf welche Lösungen können sich AKDB-Kunden freuen?

Wittler: Smart City, Business-Intelligence-Plattformen, Internet of Things, künstliche Intelligenz oder Cloud-Services sind Themen, die neben der OZG-Umsetzung unsere Kunden umtreiben – und folglich auch uns. Allerdings ist uns wichtig, nicht einfach dem neuesten Trend hinterherzujagen, sondern genau hinzuhören, was unsere Kunden sagen – und immer zu antizipieren, was sie brauchen, damit sie ihre Kommune und ihre Verwaltung für die nächsten Jahre optimal aufstellen. „One step ahead“ lautet die Losung. Überhaupt ist die Regel im Vertrieb: Erfolg hat, wer gut zuhört, nicht wer viel redet.

Leise: Vertrieb sollte nicht bedeuten, Dinge zu verkaufen, sondern zuallererst, Menschen zu beraten.

Herr Wittler, können Sie diesen Satz ergänzen: Ein gelungener Tag, ist ein Tag, an dem ...

Wittler: ... ich nicht von Dingen getrieben wurde, sondern selbst gestalten konnte. Nur so gehe ich zufriedener ins Bett, als ich morgens aufgestanden bin. Privat ist morgen definitiv ein guter Tag, wenn ich es schaffe, die Büsche und Hecken in unserem Garten zu schneiden, und damit meine Frau glücklich mache.

Gehört zu einem guten Vertriebsmenschen mehr Kreativität oder mehr organisatorisches Talent?

Leise: Beides! Ich muss kreativ sein, wenn ich Lösungen suche oder wenn ich mit plötzlichen Problemen konfrontiert werde. Ich muss organisiert sein, wenn ich den Tag plane und Prioritäten setze. Aber vor allem braucht man im Vertrieb und natürlich auch im Kundenservice eine dritte Eigenschaft: nämlich die Fähigkeit des Perspektivwechsels, die Identifikation mit dem Gegenüber, die Empathie.

Wittler: Ich persönlich bin eher der kreative Kopf. Was mir in meiner Vertriebsarbeit neben kreativer Spontaneität aber extrem wichtig ist: dass mein Gegenüber sich immer hundertprozentig auf mich und mein Wort verlassen kann. Letztlich ist die Qualität einer Vertriebsbeziehung immer wichtiger als die schiere Masse an verkauften Lösungen. ■



Lesen Sie im nächsten REPORT unter anderem ...



... wie die AKDB die Gehaltsabrechnung für deutsche Bobfahrer übernimmt.

Das Servicecenter Personalwirtschaft erledigt seit Jahren die Lohn- und Gehaltsabrechnung für die deutsche Bob-Mannschaft. Wir haben nachgefragt, wie es dazu kam, wie viele Gehälter ausgezahlt werden und welche besonderen Herausforderungen damit verbunden sind.

... was seit Neuestem in den Realabeboren der AKDB zu sehen ist.

ein Leuchtturmprojekt in der Münchner Innenstadt zeigt künftig die Möglichkeiten einer vernetzten Stadt. Dort wird es praxistaugliche IoT-Lösungen zum „Anfassen“ geben: etwa die smarte Mülltonne, die Luftgüte-Messung oder das geo-verortete digitale Baustellenschild.



... wie das Landratsamt Neumarkt OK.JUS fürs Jugendamt eingeführt hat.

Das Landratsamt Neumarkt hat sich für die prozessorientierte Jugendamtssoftware OK.JUS entschieden: Was waren die Gründe, welche Schritte und Anpassung waren nötig und in welchen Bereichen wurde die Software als erstes eingeführt? Wir haben nachgefragt.

Impressum

AKDB REPORT

Das Magazin für die digitale Verwaltung
34. Jahrgang, Heft 02 | 2021

Inhaberin und Verlegerin

AKDB · Anstalt des öffentlichen Rechts,
Hansastraße 12–16, 80686 München
Tel.: 089 5903 0, presse@akdb.de

Herausgeber

Rudolf Schleyer, Geschäftsführender Direktor

Redaktion

Wolfram Weisse (verantwortlich)
Andreas Huber
Claudia von der Brüggen
redaktion@akdb.de

Konzept & Design

balleywasl.muenchen GmbH

Bezugspreis

Bei Einzelbezug 9,50 EUR.
Für Kunden der AKDB ist der Bezug kostenlos.
Nachdruck nur mit Genehmigung der AKDB.
© 2021 AKDB

Bildnachweise: Titelbild: shutterstock/ForestDigital (Baum), shutterstock/THINK A (Roboterhand), shutterstock/RudiErnst (Landschaft), shutterstock/Noppasin Wongchum (München), Editorial: AKDB (Wolfram Weisse), Seite 4: siehe Bildnachweise Folgeseiten, Seite 6: shutterstock/PopTika (Hand/Appsymbole), Seite 7: shutterstock/Rido (Restaurantbesitzerin), Seite 8: AKDB (Fotos Jubiläum) digitalfabriX GmbH (Computerabbildung), shutterstock/Lotus_studio (Glitzerhintergrund), Seite 9: shutterstock/Alexandra Goertz (Luffilter), Seite 10/11: roosi GmbH, Seite 12: shutterstock/trendobjects (verschneite Straße), shutterstock/ImageFlow (Büroraum), Seite 13: AKDB (Rudolf Schleyer), Seite 14/15: shutterstock/Number1411 (Münzen/Stadthintergrund), Seite 16/17: Gemeinde Prutting, Seite 18/19: Marktgemeinde Röhrnbach, Seite 20/21: shutterstock/Animallora PicsStock (Oberzell), Seite 22-25: Adobe Stock/3D motion (Discovery Truck Abbildungen), Seite 26/27: shutterstock/Dean Drobot (Mann mit Handy), Seite 27: roosi GmbH (Wolfgang Fahrnberger), Seite 28/29: shutterstock/Golden Sikorka (Illustration Mann/Handy), Seite 30: shutterstock/Alexander Supertramp (Sicherheitsgrafik), Seite 31: shutterstock/fizkes (Opa mit Enkelin), Seite 32/33: shutterstock/Yuri Shevtsov (Businessfrau), Seite 33: AKDB (Gudrun Aschenbrenner), Seite 34/35: shutterstock/Andrey_Popov (Tablet auf Tisch), Seite 35: AKDB (Birgit Pfister), Seite 36: AKDB (Lyudmyla Artukhova), Seite 36/37: shutterstock/Kinga (Mann/Frau im Büro), Seite 38: shutterstock/shirmanov aleksey (Bundestag Innenansicht), Seite 38/39: shutterstock/SimonTheSorcerer (Spree/Reichstag), Seite 41: shutterstock/SB_photos (Schlösser auf Tastatur), Seite 41/42: Landratsamt Wunsiedel, Seite 43/44: Privat (Heike Leise, Lars Wittler), Seite 45: shutterstock/Bernd Leitner Photography (Geldscheine/Lohnabrechnung), shutterstock/sdecoret (Baustellensymbole), shutterstock/Avelina (Tastatur mit Scherenschnitt)



»Also, ich sehe, dass jeder
jedem hilft.«

Einer
für
Alle

Und was sehen Sie? Kommunen, Landes- und Bundesbehörden, die bei der OZG-Umsetzung Kräfte bündeln, sind stärker.

Der neue Einer-für-Alle-Ansatz der AKDB

Eine OZG-Umsetzung bis 2022? Das geht! Wenn jeder jedem hilft. Durch nachnutzbare Online-Dienste nach dem Einer-für-Alle/Viele-Prinzip: Wir entwickeln nur mit Open-Source und nutzen modernste Containertechnologie. Das macht unsere Online-Dienste frei gestalt- und in jede Website integrierbar. Das Beste: Sie werden nach dem EfA-Prinzip vom Bund gefördert. Und stärken die digitale Souveränität Ihrer IT.



Neugierig? Mehr Infos erhalten Sie im Whitepaper „Nachnutzbarkeit von OZG-Diensten“ auf akdb.de/efa

AKDB